

# Ostdeutsche Presse.

Ercheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Ausschnitts-Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; ausserdem Rudolf Woffe, Saafenstein u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhart Arndt  
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steintin; Societas Havas Latitia  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingekommene Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 8.

Bromberg, Sonnabend, den 10. Januar.

1903.

## Die deutsch-russischen Beziehungen.

In den letzten Wochen ist an Legendenbildung und Legendenzerstörung merkwürdig viel geleistet worden, so mit der Nachricht über die Einbringung eines Börsenreformgesetzes und mit der Gegennachricht, daß eben jene Nachricht falsch sei; so ferner mit dem Spiel und Gegenpiel gleicher Verdrachtheit in Sachen der Kanalfrage; so mit Erweckung und halbdüster Dämpfung von Hoffnungen in Sachen der Diätenfrage. Unter solchen Umständen geziemt sich doppelte Vorsicht gegenüber den von verschiedenen Seiten kommenden Andeutungen, wonach der deutsch-russische Handelsvertrag schon weit über die Vorstadien hinaus gediehen sein soll und dem Reichstage vielleicht schon in dieser Session zugehen wird. Es giebt keinen zwingenden Grund, diese Mitteilungen für ungläubhaft zu erklären; es gibt sogar Gründe, die diese Mitteilungen zu unterstützen geeignet sind. Man muß sich erinnern, daß bereits während der Zolltariffämpfe im Reichstage die Rede gewesen ist von einer bevorstehenden Ueberrückung, nämlich von der Einbringung des russischen Handelsvertrages noch vor Ablauf der Legislaturperiode. Die betreffenden Gerüchte sind nicht bestätigt, aber auch nicht mit so viel Nachdruck bestritten worden, daß sie sich nicht wieder hätten hervorzubringen dürfen. Es muß sodann bemerkt werden, daß die frühere lebhaftere Energie des Widerstands gegen den neuen deutschen Zolltarif in Ausland nachgelassen hat oder, wenn nicht nachgelassen, so doch in ihren Formen wesentlich gedämpft worden ist. Zudem Herr von Witte seinen langjährigen Vertreter in Berlin, Herrn Timiriaeff, jüngst in seine nächste Nähe gezogen hat, mag es auf die unauffällige Weise von der Welt möglich geworden sein, die Verhandlungen zu führen, und die freundlichen Kommentare, mit denen die Berliner Offiziellen die Ernennung des Herrn Timiriaeff begleitet, wollen in diesem Zusammenhang um so mehr beachtet sein. Es kann selbstverständlich nur als eine Kombination gelten, wenn die vermeintlich „Wissenden“ hinzusetzen, es sehe so aus, als solle der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages durch den Besuch des Kronprinzen in Petersburg gewissermaßen besiegelt werden.

So berechtigt allen diesen Darstellungen und den weiter beigebrachten Einzelheiten gegenüber der Zweifel am Plaque ist, so darf wiederholt werden, daß es keine rechte Handhabe gibt, die umlaufenden Gerüchte für unbegründet auszugeben. Allerdings folgt daraus nicht, daß diese Gerüchte nunmehr aus dem unbefestigten Zustande der möglichen Bewahrheitung herausgetreten sind. Schließlich sieht es mit dem russischen Handelsvertrag, ob er nun alsbald kommt oder erst im nächsten Herbst, heute nicht anders als zu jedem früheren Zeitpunkt: die Form wird nicht so wichtig sein, wie der Inhalt, und die bloße Tatsache eines Handelsvertrages bedeutet verhältnismäßig nur wenig, wenn der Vertrag selbst unseren Interessen nicht entspricht. Die Kernfrage aber wird immer bleiben, ob wir für das Zustandekommen eines neuen Handelsvertrages Opfer zu bringen haben werden, die mit den eigentlichen wirtschaftspolitischen Fragen nur äußerlich zusammenhängen. Der Verdacht will sich nicht legen, daß die Zustimmung Russlands zur Erneuerung des Handelsvertrages nur unter der Bedingung der Wiedereröffnung des deutschen Anleiheamarktes für das Zarenreich zu erlangen sein dürfte. Die Kostenrechnung könnte also etwas teuer ausfallen, und man müßte wohl gar noch zurückgehen sein, wenn sie sich auf diese Anleihefrage beschränkte und nicht in das Gebiet der internationalen Politik hinerstreckte. Gewiß ist es erfreulich, daß die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg gegenwärtig von besonders freundlicher Natur sind. Nur darf man fragen, ob sie es in dem jetzigen Umfange auch dann wären, wenn nicht das Handelsvertragsproblem der deutschen Politik nahegelegt, Zustände zu machen, die unter anderen Umständen vielleicht nicht gemacht werden würden.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 9. Januar.

Die erste Sitzung des Herrenhauses ist auf Dienstag Nachmittag 3 Uhr zur Wahl des Präsidenten angesetzt worden.

Der Bund der Landwirte erhebt, wie der „Schles. Volksztg.“ gemeldet wird, in diesem Jahre den doppelten Jahresbeitrag (4 Mk.) zu Agitationszwecken.

Der nationalliberale Landtagsabg. Reichardt, welcher dem Abgeordnetenhaus seit 1893 als Vertreter für die Stadt Magdeburg angehört, ist, wie nach der „Magd. Ztg.“ vom Vorstand des nationalliberalen Vereins bestätigt wurde, nicht gewillt, wieder ein Mandat für den Landtag anzunehmen.

Die Antwort Castros auf die letzten Noten Deutschlands, Englands und Italiens ist noch nicht bekannt; die Noten sollen in den Regierungskreisen in Caracas große Niedergelassenheit hervorgerufen haben. — Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ veröffentlicht eine Depesche des venezolanischen Juristentenführers Generalis Matos, in der es heißt: Das Unglück Venezuelas muß Castro zugeschrieben werden, der ein Mann ohne Moral und ohne Verwaltungsfähigkeit, mit einem Worte, ein wahrer Wilder ist. Er hat alle, die er für seine Gegner hielt, unaufhörlich verfolgt, Soldaten, Kaufleute und Bauern in ungesunde Gefängnisse geworfen und in Ketten legen lassen. Zwei Jahre hindurch wurden die Arbeiter die Säulen, den Schiffen die Bote verbrannt; Städte, deren ganzes Verbrechen darin bestand, daß sie von revolutionären Truppen besetzt worden waren, wurden gebrandschattet und bombardiert. Die willkürlichen Maßnahmen, die Castro gegen die Fremden traf, haben die gemeinsame Aktion der Mächte veranlaßt. Sobald Castro gestürzt ist, wird Venezuela seine Ruhe und seinen Kredit wiederfinden. — Sichtlich der Nachricht, daß der deutsche Botschafter in Washington, Herr v. Solleben, einen längeren Urlaub nachgefordert hat, glaubt der „Berl. Lokal-Anz.“ mit der Vermutung das richtige zu treffen, daß die plötzlich erfolgte Verurlaubung nur der Vorläufer der definitiven Aberufung des deutschen Botschafters in Washington sei. Es wird so hingestellt, als ob verschiedene Vorgänge der letzten Zeit, insbesondere die Ablehnung des Schiedsrichters in der venezolanischen Frage durch Präsident Roosevelt, die Stellung des deutschen Botschafters erschüttert haben. — Ueber die Beschießung von Puerto Cabello wird dem Reuterschen Bureau aus New-York angeblich vom englischen Kommandanten der „Charybdis“ gemeldet: „Das Verhalten der beiden Kriegsschiffe — der britischen „Charybdis“ und der deutschen „Vinga“ — wird beträchtlich falsch dargestellt. Das englische Handelsschiff „Dopage“ lag friedlich in Puerto Cabello vor Anker, als die Venezolaner an Bord kamen, die Mannschaft in ihren Nachthemden an Land schleppten, durch die Straßen führten und in ein schmutziges Gefängnis warfen. Dort ließ man sie ohne Nahrung unter starker Verachtung die ganze Nacht sitzen. Am anderen Tage führte man sie auf das Schiff zurück und zwang sie, die englische Flagge einzuziehen. Als ich eintraf, forderte ich eine Entschuldigung und die Freilassung, daß eine solche Handlungsweise sich nicht wiederholen werde, und daß man in Zukunft englische Untertanen nicht mißhandeln und englische Interessen nicht verletzen werde. Falls diese Forderung nicht erfüllt werden sollte, drohte ich, das Fort, ein Baumwerk mit dicken Mauern, das im besten Bereich unserer Geschütze lag, und eine etwas zurückliegende Batterie, die mit Kruppischen Geschützen armiert war, zu beschießen. Man teilte mir darauf mit, daß der Böbel verantwortlich sei, und daß ich höheren Orts vorstellig werden müsse. Ich antwortete, daß ich selbst verantwortlich sei, wenn mein Hund jemanden beiße. Ich veranlaßte darauf den amerikanischen Konsul, mir die Antwort auf meine Beschwerde, die nach Caracas telegraphiert wurde, zugehen zu lassen. Wenn er die amerikanische Flagge hielte, so sollte das für mich das Zeichen sein, daß meine Forderung angenommen wäre. Als die Frist meines Ultimatus abgelaufen war, wurde zwar die Flagge gehißt, aber dann wieder eingezogen. Ich wartete 7 Minuten und eröffnete sodann das Feuer auf das Fort und die Batterie. Vor der Eröffnung des Feuers forderte ich die Militärbehörde auf, die politischen Gefangenen zu entfernen und versicherte die Einwohner der Stadt, daß ihnen kein Leid geschehen würde. Die Batterie antwortete schwach auf unser Feuer, das Fort aber gar nicht, denn die Soldaten liefen fort wie die Ratten. Ein General, 12 Offiziere, 20 Mann und eine Anzahl von Strafgefangenen blieben aber im Fort zurück. Nach einem Bombardement von 19 Minuten stellten wir das Feuer ein. Eine Landungstruppe besetzte das Fort und nahm den General und seine Leute gefangen, entließ sie aber gleich wieder auf Ehrenwort. Die Strafgefangenen wurden an die zuständige Behörde ausgeliefert. Die Besetzung dauerte nur kurze Zeit. Die „Vinga“ nahm an der Beschießung teil. Es wurde niemand getötet, sondern nur zwei Mann erlitten Verletzungen, und diese verdankten ihren Verwundung lediglich dem Versuche, aus dem Fort zu entfliehen.

Das Staatsministerium trat unter Vorsitz des Grafen v. Bülow zu einer Sitzung zusammen. Der Bundesrat hat am Donnerstag zugestimmt dem Etatsentwurf für die Expedition nach Ostafrika, dem Kolonialetat, dem Etat des Auswärtigen Amtes, dem Etat der Reichsschuld, sowie dem Etatsgesetz. Damit ist der Etat im Bundesrat fertiggestellt.

Die Affäre der sächsischen Kronprinzessin wird in einzelnen Preorganen so dargestellt, als ob sich wichtige politische Folgen in Sachsen daran knüpfen müßten. In einem Artikel der liberalen „Dresdner Ztg.“, der auch dem „Berliner Tagebl.“ zugeht und dort auszugeweiht publiziert wurde, heißt es: Die Skandale, welche am sächsischen und österreichischen Hofe über Nacht heraufbeschworen worden sind, haben uns unvorhergesehen und mit blitzartiger Schnelligkeit in eine Krisis getrieben, die nach mancherlei Richtung hin heute noch gar nicht abzulehrende Folgen nach sich ziehen kann. Wohl noch nie seit den Maitagen des Jahres 1849 ist das ganze sächsische Volk so bis in die Tiefe erregt gewesen wie jetzt. Es nimmt seine Rücksicht mehr in seiner Meinungsbildung und wird es allem Anschein nach auch in den politischen Folgerungen, die es ziehen wird, nicht mehr tun. Aus den beiderseitigen Veröffentlichungen, die fast täglich von Genf, Wien, Leipzig aus durch österreichische, französische, amerikanische und italienische Blätter erfolgen, kann man jetzt den Sachverhalt schon leidlich übersehen. Das letzte Interdium der Frau Kronprinzessin, das in der Wiener „Zeit“ erschien, nimmt auf niemand mehr Rücksicht. Mit schonungsloser Offenheit erfolgt hier die Kritik der sächsischen Frau an Personen, an religiösen und politischen Strömungen und Einrichtungen. Damit ist die ganze Angelegenheit eine vorwiegend politische geworden. Mit ziemlicher Sicherheit darf man rein objektiv behaupten, daß der weit überwiegende Teil des protestantischen sächsischen Volkes trotz alledem und alledem für die geliebte Frau in beschränkter Weise Partei nimmt und es offen ausspricht, daß sie, wäre sie in allen Ehren und allein gegangen, heute eine schwerwiegende politische Macht in Sachsen sein würde. Wie nun auch die Dinge liegen mögen, der zweifellos begabte Frau fehlte jedenfalls ein guter politischer Berater. Bei ihrer geistigen Gewandtheit und Klugheit, ihrer Schärfe des Urteils über Menschen und Dinge, bei ihrer zweifellos freieren geistigen Richtung hätte sie dereinst als Königin von Sachsen die Rolle spielen können, die ihr nach ihren reichen Geistesgaben gebührte. Damit ist es nun vorbei. Zwei Auffassungen lassen sich derzeit in Sachsen erkennen. Das gut protestantische Volk, das geduldig und loyal gegen das alte Fürstentum alle Zeit gewesen ist, läßt es sich nicht nehmen, daß bei dieser ganzen Tragödie die jesuitische Mänke im Spiel waren. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ haben sogar der Auffassung Ausdruck gegeben, daß der Vertraute der Frau Kronprinzessin, der junge Sprachlehrer Giron, vielleicht ein jesuitischer Affiliierter sein könne. Wer die Geschichte des Jesuitenordens kennt und wer die Schriften z. B. Professor Nipolds in Jena gelesen hat, der wird diesen Gedanken für den ersten Augenblick zwar unangelegentlich, aber doch nicht für ganz unmöglich halten. Trifft er das Rechte, dann wäre die kluge Frau von noch klügeren Leuten gehoben worden, während sie zu sieben meinte. Giron ist ein Priesterzögling, die Technik hat er gelernt; also unmöglich wäre die Sache, die wir allerdings für unwahrscheinlich halten, jedenfalls nicht. Allein die Jesuiten würden nach den Anklagen der fürstlichen Frau auch bei einer anderen Auffassung der Sachlage die Schuldigen bleiben. Die Frau Kronprinzessin klagt mit beneigten Worten ihre bisherige Umgebung der starren Bigotterie an. Sie sagt, daß in dem Hause der Jesuitismus Herr sei; daß ihr nur die Rolle zufiel, ihre Kinder mit Schmerzen zu gebären, sie selbst auf die Kinder aber später keinerlei Einfluß mehr hatte! Die Annahme liegt näher und ist auch menschlicher, daß zwar die jesuitische Umgebung die begabte Frau zur Verzweiflung getrieben hat, daß aber der Mann, dem sie ihr Vertrauen schenkte, wohl doch nicht der abgefeimte Schurke ist, für den das einfache Gemüt des erbitterten protestantischen Volkes ihn vielfach hält. Aber auch ohne dies wäre seine Erregung gegen die jesuitischen Einflüsse, die sich in diesem Fall wie bei anderen Gelegenheiten in Sachsen bemerkbar gemacht, wohl zu verstehen, und die Volkstimmung ist eine Macht, der in kritischen Zeiten, wie wir sie gegenwärtig durchleben, Rechnung getragen werden muß. Daß es zu dieser außergewöhnlichen Erregung des Volkes gekommen, ist mit in erster Linie dadurch verschuldet worden, daß man von Seiten der Regierung nicht sofort die ganze Angelegenheit als eine politische behandelt und dem sächsischen Volke offen die Einzelheiten mitgeteilt hat, im Gegenteil durch das amtliche Blatt sogar falsche Nachrichten verbreitete. Heute richtet sich die Volkstimmung scharf gegen die Leute, die die Kronprinzessin angeklagt und die ihr nach der Darstellung das Leben hier verbittert und unmöglich gemacht haben. Auf diese Anklagen zu schweigen, ist unmöglich, um so mehr, als man heute schon aus Genf weiß, daß der Altbundesrat Lachena, der Rechtsbeistand der Kronprinzessin, eine ausführliche Denkschrift unter der Feder hat, die selbstverständlich ihren Weg in die Öffentlichkeit finden wird. Zweifellos wird es eine

politische Schrift werden, und diejenigen werden sicher recht behalten, welche mehrere Tage vor der bekannten Veröffentlichung im „Dresdner Journal“ erklärten: Diese Halsbandgeschichte kann Sachsen gefährlich werden. Es ist nicht unnütz, an die Halsbandgeschichte Marie Antoinettes kurz vor Ausbruch der großen französischen Revolution zu erinnern. Alle Unschuldsbeteuerungen der unglücklichen Königin haben ihr nichts geholfen. Als erst der Zorn des französischen Volkes wachgerufen war, traute man keinen Beteuerungen mehr, und die Woge hat alle verchlungen, die an der Affäre beteiligt waren. Die Vorkommnisse in Sachsen haben eine verzweifelte Lehnlichkeit mit jenen Ereignissen. Auch bei uns sind die einzelnen Persönlichkeiten nur die Vertreter von politischen, religiösen und geistigen Richtungen, die dort oben miteinander ringen. Man darf dem größten Teil der sächsischen Tagespresse die Anerkennung nicht vorenthalten, daß sie zur Eindämmung des Skandals anfänglich ihr Möglichstes getan hat; allein es ist nichts mehr einzudämmen; die an sich beklagenswerte Angelegenheit muß ihren Verlauf nehmen, und nicht die zunächst Beteiligten und das gesamte sächsische Volk allein sind gespannt auf die Begründung der Entscheidung, die das besondere Gericht treffen wird, vor das die Vertreter der Kronprinzessin zum 28. Januar geladen sind. Das aber darf man wohl sagen: Hoch und Niedrig, Arm und Reich, alle Bürger des Landes ohne Ansehen der politischen Partei sind aufs tiefste besorgt und entrüstet über das in unserem Lande aufgeführte Schauspiel. So etwas hat gerade noch gefehlt! Das Land ist zerrissen von sozialen Leidenschaften. Nirgends in Deutschland prallen die Gegensätze von Arm und Reich so hart aufeinander wie bei uns. Nirgends ist der verbaltene politische Groll so tief wie bei uns. Zu alledem kommen nun noch die Konsequenzen der religiösen Gegensätze zwischen dem katholischen Hof und dem protestantischen Volke. Wurden diese bisher durch die Liebe und Anhänglichkeit des Volkes an sein angekommenes Herrscherhaus ausgeglichen, so ringen sie sich nun mit unbrüchlicher Festigkeit hervor, und es ist noch lange nicht abzusehen, wohin die gegenwärtige Katastrophe führen wird. Auch die protestantische Geistlichkeit hat bisher schonende Zurückhaltung geübt; allein damit ist es gutem Vernehmen nach nun auch zu Ende. Der alte Reformationsgeist, der nur Gott, aber nicht die Menschen fürchtet, kommt wieder über unser Volk, und erhebt sich erst die religiöse Woge des in seinen zartesten Gefühlen verletzten protestantischen Volkes, so wird sie auf ihrem Wege nicht mehr aufgehalten. Man hat den Vogen überhant, nun sind die Sehen zerrissen. Giebt die sächsische Presse noch jetzt an nicht rückhaltlos der Volksstimmung Ausdruck, so wird sich bei den bevorstehenden Reichstagswahlen der ganze Groll in die Wagchale der Sozialdemokratie entleeren. Das aber liegt nicht im Interesse des Landes. Darum müssen die Vertreter des Volkes in Staat und Kirche das befreiende Wort sprechen und die erregte Volkstimmung in ruhige Bahnen lenken. Wie die Dinge aber liegen, ist das nicht anders mehr möglich als durch eine offene Darlegung aller in Betracht kommenden Verhältnisse und Vereitelung aller landfremden Einflüsse. Geschieht dies, so kann noch manches wieder gut werden; geschieht es nicht, so sind die Folgen nicht abzusehen. Mit einer offiziellen Zerrinnigkeitserklärung ist die Sache nicht abgetan, das sieht heute jedermann. — Ob die Stimmung in Sachsen tatsächlich so ist, wie hier geschildert, wissen wir nicht, möchten es aber bezweifeln. Zu den Köpfen des sächsischen Volkes müßte es sonderbar zugehen, wenn angeht die Karsten Tatsachen, durch die in all und jedem Punkte die Kronprinzessin allein ins Unrecht gesetzt wird, der letzteren eine Art Märtyrerrolle zugewiesen würde. Ueber die Motive ihrer Flucht kann doch nicht der geringste Zweifel obwalten, die Tatsachen reden in dieser Beziehung doch zu deutlich und sind durch keine nachträglichen Kommentare von Seiten der Flüchtigen zu erschüttern. Die sozialen Verhältnisse in Sachsen müden gespannt sein, mehr als irgendwo anders in Deutschland, aber die wirtschaftliche und soziale Lage in Sachsen mit derjenigen zu vergleichen, wie sie in Frankreich vor der großen Revolution bestand, heißt sich lächerlich machen.

In Marokko ist, wie der Madrider „Liberal“ aus Tanger meldet, General Sachalissi verwundet in Fez wieder eingetroffen und auf Befehl des Sultans als der Hauptschuldige an der Niederlage der kaiserlichen Truppen verhaftet worden; er soll durch seine Grausamkeiten die Rabalen von Spina zu Gegnern des Sultans gemacht haben. — Wie uns aus Madrid gemeldet wird, erlittete gestern in einem unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrat Ministerpräsident Silbela Bericht über die Lage in Marokko und erklärte, die letzten Nachrichten seien optimistisch. Silbela gab dann der Erwartung Ausdruck, daß demnächst ein ent-

Scheidender Zusammenstoß zwischen den Truppen des Sultans und den Aufständischen erfolgen werde.

Eine Mitteilung aus Panama besagt, daß die drohende revolutionäre Bewegung in Honduras ernsteren Charakter annimmt. Sierra, der Präsident der Republik, verhindert fortgesetzt die Uebergabe der Präsidentschaft an Dr. Bonilla, der auf der Insel Amapala die Stellungnahme des Kongresses abwartet. Bonilla besitzt Munition und genießt militärische Unterstützung von dem Befehlshaber auf Amapala.

## Deutschland.

**Berlin, 8. Januar.** Der Kaiser traf heute Nachmittag 4 1/2 Uhr in Hannover ein. Um 5 1/2 Uhr fand im Residenzschloß Abendtafel statt, zu der eine größere Zahl von Einladungen ergangen waren. Insbesondere an die Spitzen der Provinzialbehörden. — Prinz Oskar hat einen leichten Unfall von Influenza gehabt, den er bereits überstanden hat, so daß er heute schon wieder ins Freie gehen konnte. Prinz August Wilhelm ist überhaupt nicht krank gewesen, sondern nur zur Gesellschaft bei seinem kranken Bruder geblieben.

**München, 8. Januar.** Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, hat Staatssekretär Nieberding die hiesige Universitätsaugenklinnik, wo er sich Anfang Dezember einer Augenoperation unterzogen hatte, im besten Befinden verlassen und wird in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren, um seine amtliche Tätigkeit wieder aufzunehmen.

**Dresden, 8. Januar.** Im Befinden des Königs von Sachsen hält die Besserung an, so daß man in seiner Umgebung bereits der Hoffnung Raum gibt, daß er zur völligen Genesung bald auf einige Zeit nach der Riviera wird reisen können, wo auch die Königinwitwe zeitweiligen Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

## Schweiz.

**Bern, 8. Januar.** Der bisherige französische Gesandte Bihourd hat heute dem Bundespräsidenten sowie dem Vizepräsidenten sein Abberufungsschreiben überreicht.

## Oesterreich.

**Wien, 8. Januar.** In Beantwortung einer Denkschrift über die Notlage der eisenverarbeitenden Industrien, sowie über die Ausführung rückständiger staatlicher Bauten und Investitionen richtete der Ministerpräsident an das Präsidium des Vereins der Montan-, Eisen- und Maschinenindustriellen Oesterreichs ein Schreiben, worin er mitteilte, daß die Eisenbahnverwaltung behufs Sicherung einer erhöhten und konstanten Beschäftigung der eisenverarbeitenden Industrie für mehrere Jahre den Eisenindustriellen von 1903 bis 1905 Bestellungen im Werte von rund 80 Millionen Kronen zuzuführen beabsichtige. Durch die von anderen Ressorts geplanten Bestellungen erhöhe sich diese Durchschnittsziffer um weitere vier Millionen 690 000 Kronen wobei die Aufwendungen für die Wasserstraßenbauten, sowie für die Fahrbetriebsmittel der neuen Alpenbahn nicht berücksichtigt sind. Die Zuzuführung des Ministerpräsidenten betont, daß er der vielfach vertretenen Ansicht, als ob ausschließlich in der Staatshilfe das Heil für die Industrie erblickt werden könnte, nicht beizutreten vermöge, vielmehr müßte die Industrie durch kluge und maßvolle Preispolitik zur erweiterten Heranziehung des Konjuns die Hand zu bieten.

**Wien, 8. Januar.** (Von einem Privatkorrespondenten.) Die „Neue Presse“ meldet, die Kriegsverwaltung beschaffte sich mit Studien über die Einführung der zweijährigen Dienstpflicht, ohne daß jedoch bisher eine prinzipielle Entscheidung darüber getroffen worden sei.

## Frankreich.

**Paris, 7. Januar.** Der Marineminister Belleau hat an die Seebeförden ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er mitteilt, er habe beschlossen, bei allen Arsenalen und Werftstätten außerhalb der Häfen den Achtstunden tag einzuführen, da sich ein an mehreren Stellen gemachter Versuch hiermit bewährt habe.

## Großbritannien.

**London, 8. Januar.** Der Bischof von Winchester ist zum Erzbischof von Canterbury ernannt worden.

## Amerika.

**Washington, 7. Januar.** Präsident Roosevelt konferierte heute mit dem Sprecher Spenberson und dem Mitgliede des Repräsentantenhauses Governon über die gegen die Truists geplante Gesetzgebung. Es verlautet, der Präsident habe ihnen seinen Wunsch dargelegt, daß in der gegenwärtigen Tagung des Parlaments eine Gesetzgebung eingelegt werde, die sich mit dieser Frage befaße. — Der Ausschuss des Senats für auswärtige Angelegenheiten hat den günstigen lauten Bericht über den allgemeinen internationalen Schiedsgerichtsvertrag genehmigt, welcher auf dem jüngsten panamerikanischen Kongress in Mexiko als wünschenswert bezeichnet wurde. Dieser Vertrag entspricht völlig dem Haager Schiedsgerichtsvertrag, bezieht sich aber nur auf die weisliche Halbfrage. — Im Senat hat noch ein Gesetz gegen die Truists eingebracht. Das Gesetz bezweckt eine Beschleunigung des Verfahrens bei den unter dem bestehenden Anti-Truistengesetz anhängig gemachten Klagesachen. Rittlesield hat im Repräsentantenhaus ein ähnliches Gesetz eingebracht.

## Afrika.

**Bretoria, 7. Januar.** Am Schluß seiner gestrigen Rede sagte Chamberlain, alle Erfordernisse sollten gewissenhaft geprüft werden, die selben könnten aber infolge ihrer großen Zahl nicht im Nu erledigt werden. Das Reich habe 2 Millionen gezahlt, und es sei bereit mehr zugeben, sobald die Prüfung der Ansprüche beendet sei. Diejenigen, welche dem Reich gebieten hätten, würden nicht vergessen werden. Er würde die Heranziehung Transvaals zur Zahlung der Kriegskosten mit Vertretern aller Stände erörtern, einschließlich der Kapitalisten, die ohne Zweifel dazu beisteuern würden. Die Regierung beabsichtige nicht, irgend etwas zu tun, was die Steuerlast unzumutbar erhöhe und einer schnellen und vernünftigen Entwidlung hinderlich sei. Es würde von Transvaal

nichts verlangt werden, was es nicht willig geben würde, wenn es eine Kolonie mit Selbstverwaltung wäre. Er würde an dem Imperialismus verzweifeln, wenn er denken sollte, daß die Kolonie zulassen würde, daß jedermann in dem vereinigten Königreiche eine besondere Steuerlast trage, während die Kolonie daraus den Nutzen ziehe.

## Aus Stadt und Land.

**Bromberg, 9. Januar.**

**nn. Deutsche Kolonialgesellschaft.** Die Abtheilung Bromberg der Kolonialgesellschaft hatte gestern Abend im Wicherthsen Saal einen Vortragabend veranstaltet, in welchem Herr Direktor Waechter aus Danzig über „Die Tanganyika-Dampfer-Expedition“ sprach. Nachdem der Vortragende die Erschienenen begrüßt und ihnen Herrn Waechter vorgestellt hatte, begann dieser seinen fesselnden Vortrag, in dem er etwa Folgendes ausführte: Im Jahre 1896 trat der Oberleutnant Schloifer mit dem Projekt vor das Publikum, einen großen Dampfer auf dem Tanganyika-See in Ostafrika zu stationieren. Bei dem Mittrauen, das man in Deutschland noch immer kolonialen Unternehmungen entgegenbringt, traten der Ausführung dieses Planes ungemessene Schwierigkeiten entgegen. Mit letzterer Energie gelang es jedoch Schloifer, teils durch Veranstaltung von Vorträgen, teils durch Sammlungen das erforderliche Kapital zusammenzubringen. Der Bau des Dampfers wurde nun einer Somburger Firma übertragen. Es handelte sich darum, einen zerlegbaren Dampfer zu bauen, dessen einzelne Teile das Gewicht von 400 Kilogramm nicht überschreiten durften. Diese Aufgabe wurde glänzend gelöst. Am 30. März 1898 machte sich der erste Teil der Expedition unter der Führung Waechters auf den Weg. Sie hatte außer den Dampferteilen auch das Gepäck verladen, und zwar in einzelnen Kisten von 50 bis 60 Pfund, deren jede für einen ostafrikanischen Träger berechnet war. In Neapel wollte man mit Schloifer zusammentreffen, jedoch verzögerte sich dessen Ankunft, und Waechter fuhr mit seinen Leuten voraus und kam nach glücklicher Fahrt an die Küste von Ostafrika, und zwar an die Mündung des Sambesi. Von hier aus sollte der ganze Transport durch eine englische Gesellschaft den Sambesi und Schire hinauf nach dem Tanganyika-See befördert werden. Die Gesellschaft erwies sich jedoch als sehr lässig und leistungsunfähig, so daß Schloifer, als er nach 14 Tagen eintraf, beschloß, den Transport allein zu bewerkstelligen. Unter Heranziehung aller Fahrzeuge wurde die Expedition wenigstens teilweise in Gang gebracht. Die Fahrt den Sambesi aufwärts bot viel Interessantes. Das Landschaftsbild war ein großartiges. Die Küste wird von einem meilenweiten Waldgürtel umfaßt. Dahinter dehnen sich unübersehbar Grasebenen aus, die von einer ungemein reichen Tierwelt belebt werden. Scharen von Flusspferden und Krokodilen wurden unterwegs bemerkt. Nach 14 Tagen kam man nach der Station Katunga. Von hier ab weist der Fußlauf auf eine weite Strecke eine große Anzahl gefährlicher Stromschnellen und -fälle auf, die jede Schiffahrt unmöglich machen. Diese Strecke mußte daher zu Fuß umgangen werden. Wegen Mangel an Trägern mußte zunächst das Gepäck zurückgelassen werden, und die Weizen machten sich nebst einigen Schwarzen zur Bedienung, nur mit dem Allernötigsten versehen, zunächst allein auf den Weg, nachdem ihnen von dem Direktor der englischen Gesellschaft berichtet worden war, sie würden gerade am Südende des Massa-Sees eintreffen, wenn der deutsche Dampfer „Sermann von Wichmann“ dort anlege. Diese Angabe beruhete aber auf Unwahrscheinlichkeit. Als die Expedition nach großen Schwierigkeiten am See ankam, war kein Dampfer zu sehen, und sie mußte 4 Wochen in einer elenden Lehmhütte in der Wildnis kampieren, den größten Entbehrungen ausgesetzt. Endlich traf Schloifer mit dem nötigen Gepäck ein. Er selbst ging sogleich weiter nach Norden, um Träger zu besorgen, was jedoch, da gerade die Regenzeit herrschte, sehr schwierig war. Nach langer Zeit und unter unsäglichen Mühseligkeiten gelang es endlich, alle Lasten an das Südufer des Tanganyika zu schaffen, und hier wurde nun mit dem Bau des Dampfers begonnen. Es wurden große Schuppen gebaut, in denen die Vorräte untergebracht wurden, dann wurden Stämme gefällt und der Unterbau für das Schiff hergerichtet. Nach langer Arbeit war der Dampfer fast zum Stapellauf fertig, als ein harter Schlag die Expedition traf. In der Nacht vom 25. zum 26. Juli brach ein Feuer aus, das alle Schuppen vernichtete. Alles geschlagene Holz war verkohlt, das Handwerkszeug verbrannt und die Leute waren vollständig mutlos und wollten nach Hause. Nur den eifrigsten Bemühungen Schloifers gelang es, sie zum Weitergehen zu bewegen, während er selbst nach Europa ging, um neue Mittel flüssig zu machen. Erst nach einem Jahre kehrte er wieder zurück. Inzwischen hatten die Leute in Afrika alle Holzstücke wiederhergestellt, und als nun Schloifer mit den Ersatzteilen eintraf, schritt der Bau rüstig vorwärts, bis endlich Ende September 1900 das Schiff vom Stapel gelassen werden konnte. Der Stapellauf bot auch noch große Schwierigkeiten, da sich in der Zwischenzeit die Strecke zwischen dem Ufer und dem Schiffe durch Senkung des Wasserpiegels bedeutend vergrößert hatte, vertieft aber ohne Unfall. Herrn Waechter wurde die Ehre zu teil, mit dem neuen Dampfer „Hedwig von Wichmann“, der auf allen Stationen mit Jubel begrüßt wurde, die erste Rundfahrt um den See zu machen. Mit dem Wunsche, die kolonialen Bestrebungen Deutschlands möchten auch fernerhin von Erfolg gekrönt sein, schloß Redner seinen interessanten Vortrag, für den das Publikum lebhaften Beifall spendete.

**Die Verurteilung.** An den höheren Lehranstalten sehen sich demnach diejenigen Schüler, welche zu Ostern ihr Abiturientenexamen zu bestehen gedenken, vor die Frage gestellt, welchen Beruf sie wählen sollen. Mit Rücksicht hierauf scheint es an der Zeit zu sein, darauf hinzuweisen, daß innerhalb der deutschen Justizverwaltung und insbesondere der preussischen es nicht laut genug beklagt wird, wie sich fortgesetzt eine ganz außer Verhältnis zu dem vorhandenen Bedarf stehende Zahl von Gymnasialabiturienten dem juristischen Studium zuwenden. Die Aussichten für eine sichere und feste Anstellung im Staatsdienst sind für Jahre hinaus um so schlechter, als infolge langer Andauer der wirtschaftlichen Krisis auch im Handel und in der Industrie die

Nachfrage nach juristischen Kräften erheblich nachgelassen hat und gar zu bald nicht wieder lebendig zu werden vermag. In dieser Beziehung sich keinen Illusionen hingeben, ist durchaus geboten. Da auch alle anderen Berufsarten, und namentlich die gelehrten, überfüllt sind, ist guter Rat natürlich so teuer, wie jemals. Immerhin darf mitgeteilt werden, daß, wie in sachverständigen Kreisen gemeint wird, die Aussichten im Beruf der höheren Lehrer zur Zeit besser sich darstellen, als die in jedem anderen akademischen, namentlich aber im juristischen.

**Der Bürgerliche Verein „Erholung“** hielt gestern bei Wichter seine Jahres-General-Versammlung ab. Erhielten waren 38 Mitglieder. Der Jahresbericht ergab ein erfreuliches Bild von der Entwicklung des Vereins. Der Mitgliederbestand beträgt 76. Der Kassenbericht schloß in Einnahme und Ausgabe mit 640 Mark ab. Das Vereinsvermögen ist bei der städtischen Sparkasse zinsbar angelegt. Die Bücherei hat eine wesentliche Vermehrung von guten Werken erfahren. Dem Vorstand wurde von der Versammlung allgemeine Anerkennung für seine aufopfernde Tätigkeit gezollt. Bei den Vorstandswahlen wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Neu zugewählt wurden: Kaufmann J. Lange zum zweiten Vorsitzenden und Kaufmann Languth zum zweiten Schriftführer. Beschlossen wurde, am 31. Januar ein Vorkierfest bei Sports und am 28. Februar einen Maskenball bei Wichter zu veranstalten.

**Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Auf das morgen Sonnabend beginnende Gastspiel von Frau Agnes Sorma seien unsere Theaterbesucher nochmals hingewiesen. Sordemanns „Einakterzyklus „Moritur“ ist ein Werk von so anerkanntem literarischen Wert und bietet in seinen einzelnen Rollen so wirksame Aufgaben, daß es durch seine Wiedergabe einen großen Reiz ausübt. Die Hauptrollen des hier seit fünf Jahren nicht zur Aufführung gelangten „Einakterzyklus“ („Leza“, „Fritsch“ und „Das ewig-Männliche“) sind abgeteilt von dem Gast mit Hr. Arco und Harden und den Herren Baumeister, Trebore, Weinig, Mesmer, Nesselträger und Ernst besetzt.

**Cäcilienverein.** Das diesjährige Wintervergnügen des Cäcilienvereins findet, verbunden mit der Feier des zehnjährigen Bestehens des Vereins, am 17. Januar d. J. im Wicherthsen Saal statt.

**W. Männerturnverein.** Unter außerordentlicher Beteiligung von Mitgliedern und Gästen, darunter des hiesigen Fraueturnvereins, fand vorgestern Abend im Wicherthsen Saale das Winterfest des Männerturnvereins statt. Der 2. Vorsitzende S. Nette eröffnete die Feier mit einer trefflichen Ansprache, worauf Frau Lehrer die Gäste durch den Vortrag mehrerer prächtiger Vieder erfreute. Turnerische, humoristische und deflamatorische Darbietungen aller Art worunter die schneidigen Sockens Bemerkung erregten, während die turnerischen Bahns die Lachmuskeln der Zuschauer ausgiebig in Bewegung setzten, füllten den ersten Teil des Abends während im zweiten Teile in gemüthlicher Stimmung bis in die Morgenstunden demTanze gebuhigt wurde. Eine Verloofung von Geschenken während der Kaffeepause brachte eine Menge von Ueberreichungen und trug nicht wenig dazu bei, die Gemüthlichkeit auf den Höhepunkt zu bringen.

**Für die Turnlehrerinnen-Prüfung** in Berlin in diesem Jahre ist ein Termin auf Donnerstag, 4. Juni, und die folgenden Tage anberaumt. Meldungen der in einem Lehramt stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde bis spätestens zum 1. April anzubringen, Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen königlichen Regierung, in deren Bezirk sie wohnen, ebenfalls bis zum 1. April d. J.

**Uniformfrage der Eisenbahnbeamten.** Verschiedene Zeitungen bringen Nachrichten darüber, daß in der Beschaffung der Uniformen für die preussischen Eisenbahnbeamten wesentliche Veränderungen bevorstünden. Es soll beabsichtigt sein, in Zukunft die Lieferungen fertiger Uniformen an eine oder wenige Konfektionsfirmen für den ganzen Bereich der Staatsbahnenverwaltung zu vergeben, während zur Zeit die Anfertigung der Uniformen in den einzelnen Bezirken durch kleine Handwerker unter Kontrolle der Direktionen erfolgt. Der offiziösen „Berl. Corr.“ zufolge ist die Nachricht, daß die Vergabung der Arbeit an einzelne Handwerksmeister abgelehnt werden soll, tatsächlich durchaus unrichtig.

**Personalien.** Der Regierungsassessor Vogler aus Magdeburg ist der Regierung in Danzig zur dienstlichen Verwendung als Hilfsarbeiter des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berantlagungskommission für den Stadtkreis Danzig überwiesen worden. Dem Regierungsassessor von Berg, bisher bei dem Landratsamt des Kreises Nieder-Barnim in Berlin, ist die kommissarische Verwaltung des Landratsamts im Kreise Goldap, Regierungsbezirk Gumbinnen, übertragen worden. Regierungsrat Dr. Lange in Marienwerder ist der Regierung in Hannover, Regierungsassessor Neufcher in Breslau der Regierung in Danzig, Regierungsassessor Dr. Bunt in Neuwied der Regierung in Marienwerder, Regierungsassessor von Hedemann in Danzig der Regierung in Hildesheim und Regierungsassessor Jaeger in Marienwerder der Regierung in Hannover zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

**Frau Sorma** wird, wie uns von der Theaterdirektion mitgeteilt wird, am Montag in der Schauspielernovität „Ueber den Wasser“ von Georg Engel auftreten.

**Srimm, 7. Januar.** (Un glückselig.) Heute wurde der Stromarbeiter Josef Wojtkowski von hier beim Fällen einer Rappell auf der hiesigen Altstadt erschlagen. W. hinterläßt Frau und Kinder.

**Schwab, 8. Januar.** (Ankauf der Ansiedlungskommission.) Von zuverlässiger Seite erfahren wir, daß die Ansiedlungskommission die Absicht hat, das im hiesigen Kreise gelegene Rittergut Lufshof, Herrn Dr. Bäcker gehörig, anzukaufen und dasselbe als Domäne vom 1. Juli d. J. zu verpachten.

## Bunte Chronik.

— Berlin, 8. Januar. Zu den demoralisierenden Beschädigungen hat eine vertrauenswürdigste Persönlichkeit der Kriminalpolizei folgende Mitteilungen gemacht. Am Sonntag früh zwischen

4 und 5 Uhr ging ein etwa 35 Jahre alter, dunkelhaariger Mann mit schwarzem, struppigen, herabhängenden Schnurrbart, schwächig, blaß, mit dunklem Schlabputt und aufsteigend zu großem Ueberzieher über die Kaiser Wilhelmbrücke, wobei er fortwährend mit einem Stock auf das Brückengeländer schlug. Er entfernte sich sodann durch die Burgstraße nach der Kurfürstendamm.

**C. K. Die Hinrichtung eines Elefanten.** Aus New York wird berichtet: Lophy, der gefährliche Riesenelefant, der über vier Tons wog, wurde in Coney Island in Gegenwart von 1500 Zuschauern hingerichtet. Der Elefant, der der dortigen Menagerie angehörte, hat in den letzten beiden Jahren drei Wärter getötet und wurde täglich gefährlicher. Seine Hinrichtung wurde deshalb angeordnet. Um das Tier sicher zu töten, wurden gleichzeitig drei Tötungsmethoden gebraucht, Elektrizität, Erdrosselung und Gift. Elektroden, die mit dem Dynamo der elektrischen Lichtstation in Verbindung standen, wurden an die Beine des Elefanten befestigt. Schließlich wurde dem Tier noch eine große Dosis Chantali gegeben. Die Elektrizität erwies sich als ausreichend. Ein Strom von 6000 Volt wurde zehn Sekunden lang durch den Körper getrieben, worauf der schwere Körper Lophys leblos zu Boden fiel.

## Kunst und Wissenschaft.

**Der Nestor der deutschen Chirurgie, Geheimrat Professor Dr. Friedrich v. Es m a r c h** in Kiel, vollendete am heutigen Freitag sein 80. Lebensjahr. Am Oktober Oktober 1849 zum Dr. med. et chir. promoviert, habilitierte E. sich an der Kieler Universität als Privatdozent. Am Oktober 1857 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik, des sogenannten „Friedrichshospitals“. Beim Uebergang in den Ruhestand im Jahre 1894 erhielt er den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz. Der greise Gelehrte ist der Organisator des Lazarettwesens und der Begründer des deutschen Samariteriums. Sein hervorragenstes Werk ist das „Handbuch der chirurgischen Technik“. Drei wesentliche Errungenschaften der Neuzeit, denen die Chirurgie ihre Blüte verdankt, die Einführung der Anästhesie, die antiseptische Wundbehandlungsmethode und die künstliche Blutleiter sind mit dem Namen Friedrich v. Es m a r c h innig verknüpft. Seit Februar 1872 ist v. Es m a r c h zum zweiten Mal verheiratet, und zwar mit der Prinzessin Henriette Elisabeth von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. In erster Ehe war v. E. mit der Tochter des Generalitätsarztes der schleswig-holsteinischen Armee Dr. Stromeyer verheiratet.

**Rom, 8. Januar.** Der Professor an der Universität Pavia, Sormani, teilt der hiesigen medizinischen Gesellschaft mit, er habe den Bazillus der Hundswut entdeckt.

## Gerichtssaal.

**H. Thorn, 8. Januar.** Ein Rabenelternpaar hatte sich heute in der Person der Arbeiter Otto und Karoline Fuhlbrüggeschen Eheleute aus Siegfriedsdorf vor dem Schöffengericht zu verantworten. Dieselben haben die 5 1/2-jährige Tochter des Fuhlbrügges aus dessen erster Ehe unemselich behandelt. Sobald das Kind eine kleine Unart beging, wurde es mit Schlägen in Vergewaltigung erregender Weise traktiert, oft drei- bis viermal täglich. Der Vater schlug das Kind mit einem Riemen mit eiserner Schnalle und mit einer Kloppe. Die Stiefmutter schnürte dem Mädchen einmal einen Strick um Hals und Leib und zog es mit dem Strick über einen Baumast in die Höhe. Als nun das Kind blau im Gesicht wurde, ließ sie den Strick los, so daß es heftig zur Erde fiel. Ein andermal besah Frau Fuhlbrügge dem Mädchen, den Kopf auf die Türschwelle zu legen, ergriff dann ein Bein und drohte nun dem geängstigten Geschöpf, ihm den Kopf abzuschlagen. Zur Nacht duldeten die Rabeneltern das Kind nicht im Wohnzimmer. Sie stellten ihm sein Bettchen im Stalle auf, wo ihm oft im Schlafe Matten und Mäuse über das Gesicht liefen. Im Stalle mußte das Kind meistens bis gegen Mittag bleiben, bis es angekleidet wurde und Essen erhielt. Der Gerichtshof verurteilte den Fuhlbrügge zu 3 Monaten und dessen Frau zu 6 Monaten Gefängnis.

**Berlin, 8. Januar.** (Ueber eine „neue Spur“ in der Königer Mordfalle) wird dem „Berl. Lokalanz.“ aus Metz geschrieben: Bei einer Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 34 befindet sich unter den zuletzt eingestellten Rekruten ein Mann, der in der französischen Fremdenlegion gestanden hat und von dort desertiert ist, um in Deutschland rechtzeitig sich zu stellen. Der Mann erzählt, daß er in einer Kompagnie mit einem Fleischergefell zusammen gewesen sei, welcher angibt, bei dem Morde des Gymnasialisten Winter Beihilfe geleistet zu haben. Von Gewissensbissen geplagt, habe dieser Fleischergefell mehrere Male gebeten, verbört zu werden, sei aber von den vorgelegten Behörden immer zurückgewiesen worden, da diese glaubten, er wolle auf diese Weise nur seine Freilassung erreichen. Der Rekrut ist in Metz eingehend verbört worden und das Aktenmaterial wurde der Staatsanwaltschaft zugesandt. — Die Nachricht des „Berl. Lok.-Anz.“ muß mit den größten Zweifeln aufgenommen werden. Vor etwa Jahresfrist war bekanntlich eine ähnliche Mitteilung über ein Geständnis eines an der Königer Mordfalle angeblich beteiligten Fremdenlegionärs in die Öffentlichkeit gelangt.

**Berlin, 8. Januar.** Graf Büdler ist wegen Verleumdung des Gastwirts zum goldenen Löwen in Sappotwil, Kanton Thurgau, Jean Etter, und seines Angeheiligen Haesli, von denen Büdler behauptet hatte, sie hätten ihn durch vergiftete Suppe töten wollen, vom dem Schöffengericht beim Amtsgericht I zu 450 Mark Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

**THEE-MESSMER**

in 100,000 Familien genannt. Probepackete 60 bis 125 Pf. Zu haben bei **Gebr. Nabel, Bromberg, Telefon Nr. 7.**





# Directer Import aus China u. Indien!

Für den täglichen Gebrauch, Wiederverkäufer und Anstalten  
empfehlen wir aus unserer reichhaltigen Auswahl von

## China- u. Indischen Thees

in luftdicht verschlossenen Packeten von 1/16, 1/8 und 1 Pfund

No. 187 Familien-Thee, kräftig und gut im Geschmack, das Pfund 1.85.

### China-Thee.

No. 167 Selected Souchon	das Pfd. Mk. 4.20
No. 177 Choicest New-Seasons Souchon	" " " 3.30
No. 181 Finest Lapseng Souchon	" " " 2.75
No. 182 Finest Souchon	" " " 2.30

### Thee-Mischungen.

No. 168 Mandarin-Melange	das Pfd. Mk. 4.50
No. 194 Moning Congo-Melange	" " " 4.20
No. 169 Feinste Pecco-Melange	" " " 3.20
No. 175 Congo-Melange	" " " 2.05

Ferner empfehlen wir unsere beliebten

## Special-Mischungen von Thees.

No. 195 New-Seasons Souchon (Russische Mischung I)	das Pfund Mk. 3.75
No. 170 Lapseng Souchon (Russische Mischung II)	" " " 3.20
No. 183 Assam Pecco (Indische Mischung)	" " " 2.85
No. 172 Souchon Melange (Englische Mischung)	" " " 2.40

5%o Nachlass bei Abnahme von 5 Pfund Thee, 3%o Nachlass bei Abnahme von 3 Pfund Thee.

# Emmericher Waaren-Expedition

Wilhelmstrasse 15, gegenüber dem Stadttheater.

Aufträge durch Fernsprecher 378 in Bromberg frei Haus.

(475)

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

**T. W. Luczynski**

zu Inowrazlaw ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich

**Vergleichstermin** auf den 24. Januar 1903, vormittags 9 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte in Inowrazlaw, Zimmer Nr. 36 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei 5 des Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Gleichzeitig soll die Abnahme der Schlussrechnung des verstorbenen Verwalters Justizrats Miernicki erfolgen.

Inowrazlaw, d. 30. Dez. 1902. Königlich. Amtsgericht.

Königliche Oberförsterei Durowo.

Zur meistbietenden Verpachtung der

**Fischerei** in dem rd. 157 ha großen Durowo-See auf 12 Jahre vom 1. April 1903 bis 1. März 1915 im Termin auf **Mittwoch, den 21. Januar 1903**, Vormitt. 10 Uhr im J. Kunkel'schen Gasthause in Wągrowitz anberaumt.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher an Wochentagen vormittags hier selbst eingesehen oder gegen Schreibgebühren von hier bezogen werden.

Durowo bei Wągrowitz, den 29. Dezember 1902. Der Forstmeister.

### Vordrucke

empfehlen Graenauer'sche Buchdruckerol Otto Graunwald.

### 25 Nummern kleine Witzblatt

jedes Heft anders nur **Mk. 1.00** bei **C. Junga, Bahnhofstr. 75.**

Neues Abonnement zum 1. Januar 1903.

Drobe-Nr. in allen Buchhandlungen.

# Dahheim

39. Jahrg. 1903

Ein deutsches Familienblatt.

Illustrierte Rundschau Aus der Zeit — für die Zeit

Romane und Novellen

(jährlich 4 große Romane, deren Buchausgaben mindestens 25 Bk. kosten würden.)

Künstlerischer Bilder Schmuck

(Meisterwerke der Holzschneidekunst)

Frauen-Dahheim — Hausmusik — Hausgarten

Kinder-Dahheim — Sammler-Dahheim.

Wöchentlich eine Nummer Preis im Abonnement 20 Pfg. vierteljährlich 18 Pfg., 2, 2, 50.

**Technikum Maschinenbau u. Elektrotechnik.** Ausbildung in Theorie und Praxis. Grosse Lehrfabrik mit Giesserei, Modellschleiferei etc. Programme kostenfrei durch die Direktion. Schleswig-Holstein

Ziehung am 15. Januar 1903.

Badische

**XI. Pferde-Lotterie**

5063 Gewinne. Gesamtw. Mark

**100000**

darunter 1 à 15000, 10000, 5000, 3000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600 M. etc.

Der Verkauf der Gew. ist mit 70%o garant.

Loose à 1 M. 11 = 10 M., Porto u. Liste 20 Pf. empfiehlt u. versendet gegen Coupons, Briefmarken oder unter Nachnahme

**Carl Heintze, BERLIN W.,** Unter d. Linden 3.

**Pädagogium Lähn** im Riesengebirge (bei Hirschberg in Schlesien)

gegründet 1873, gesund und schön gelegene Lehr- und Erziehungsanstalt, gewährt in kleinen Klassen durch bewährte Lehrkräfte gründl. Unterricht. (Ziel: obere Klassen höherer Lehranst. Freiw. Examen). Berücksichtigt besonders körperliche Ausbildung (tägliche Spaziergänge) u. christliche Religionslehre. Weitere Auskunft und Prospekte durch A. Wolff

Silberne Medaille.

**J. Grünenwald's Möbel-Fabrik,**  
Bromberg, Mittelstrasse No. 3

empfehlen

**Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.**

Gute, solide Arbeit.

Lagerraum: Mittelstrasse No. 6.  
Verkaufslokal: Mittelstr. 3.

### Original-H-Stollen

Siebs scharf! Knechttritt unmöglich!

**Warnung!** Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch eine ganz besondere Backart, die nur wir verwenden. Um sich vor Schaden zu schützen, weise man daher jede Nachahmung zurück und verlange beim Einkauf ausdrücklich unsere altbewährten Original-H-Stollen mit der Fabrik-Marke LHC. Illustrierter Katalog kostenfrei.

**Leonhardt & Co** Berlin-Schöneberg

Zu haben bei: **L. Kolwitz** in Bromberg.

### Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin-Neue Promenade, empf. ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, geg. baar od. Raten v. 15 M. monatl. an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

### Bilder-Leisten

billig im Verkauf. **Konkurswaren - Ausverkauf** 19. Friedrichstr. 19.

Schlittschuhe u. a. Art. Felle verk. billig Crohn, Kornmarktstr. 8.

### Versuchen Sie es auch!

Aus einer solchen Flasche

### Mellinghoff's Cognac-Essenz

à 75 Pfg., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so wunderschönen und wohlbekanntlichen Cognac. Ebenso bereitet man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Allasch, Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Arrac, Aromatique, Boonkamp, Breslauer Korn, Cacao, Galmus, Cherry Brandy, Kurfürst, Magenbitter, Citronen, Cordial, Curacao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbahn, Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hamorrhoidal, Hamburger Tropfen, Himbeer, Jagd, Kaffee, Krautermagenbitter, Kummel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter, Magendocor, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuss, Pfeffermunt, Pfeffermunt, Persico, Pomeranzen, Rosen, Ruma, Sellerie, Steinhäger, Stonsdorfer-Bitter, Thorer Tropfen, Vanille, Wachholder, Waldmeister, Wermuth und Zimmt-Likör. Ferner Punsch, Limonaden- und Bowlen-Essenzen. — Die Anleitung heisst: „Die Getränke-Destillierkunst für jedermann“ erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direkt franko von Dr. Mellinghoff & Cie. in Bückeburg.

**Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!** Weisen Sie alle andern ruhig zurück!

Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfg. in Bromberg und Umgegend in den Drogerien, Apotheken und Delicatesswaarenhandlungen.

**Mazipan-Bruch, Pfefferkuchen-Bruch** empf. A. Pfrenger, Panzigerstr. 2.

**ff. Tafelbutter** à Pfd. 1.10 Mk.

**gute Landbutter** à Pfd. 0.90 — 1.00 Mk.

zu haben bei **Milanowski, Citjebethstr. 21** und **Bahnhofstr. 17.**

**ff. Tafelbutter**, à 7 1/2 A. 2583) **Friedrichstraße 63.**

### Liebhavern

einer Tasse guten Kaffees empfehle ich meine tabellos gerösteten

**Kaffees** in jeder Preislage

von 80 Pfg. das Pfd. an.

**H. Bulek** Bromberg

Friedrichstraße 51.

Preislisten gratis und franko. — Postkolli franko Nachnahme.

### Butter billiger!

Meine bekannte feinste

**Tafelbutter**

von lieblich. Geschmack u. höchst Fettgehalt kostet jetzt 1,10 A. p. Pfd., fr. Landbutter von 80 A. das Pfd. an.

**Adolf Ascher, Danziger-Str. 152**

### ff. Tafelbutter

p. Pfund 1,20 Mk. in Packeten von 5 Pfd. aufwärts

p. Pfd. 1,10 Mk. Molkerei Gammter 45

durch Verkaufsstellen und Läden.

### DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk.: 1.00, 1.50, 2.00 u. 2.40 ist das feinste Fabrikat der Weltzeit.

**FR. DAVID SÖHNE, HALLE a. S.**

Probieren Sie mit Angabe nächster Niederlage sendet gratis

Farb. Seidenpapier, Notenpapier verk. billig Crohn, Kornmarktstr. 8.

Dieszu eine Beilage.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Bromberg, 8. Januar.

An der heutigen, der ersten Sitzung im neuen Jahre, nahmen zu Anfang 26, später 27 Stadtverordnete teil. Vom Magistrat sind bei Beginn der Sitzung anwesend: Bürgermeister Schmieder, die Stadträte Meßger, Zawadzki, Wolff, Felsche, später erschienen noch Oberbürgermeister Knobloch und die Stadträte Schönberg und Fechner.

Vor Eintritt in die Beratung richtet Vorsteher Dr. Bodsch eine kurze Ansprache an die Versammelten, in welcher er, wie üblich, zunächst die Gedanken auf unser Herrscherhaus lenkt, welchem die besten Neujahrswünsche aller gelten müßten und die Anwesenden bittet, mit ihm in ein dreifaches Hoch auf den Kaiser, den mächtigen Schirm des Deutschen Reiches, einzulimmen. Es geschieht dies. Dann begrüßt Herr Bodsch die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung ebenfalls auf das herzlichste zu Beginn ihrer Tätigkeit im neuen Jahre. Ein reich gegnetes Jahr liege hinter ihnen, aber viele gleich arbeitsreiche Stunden erwarteten die Vertreter der städtischen Körperschaften auch in der neu begonnenen Arbeitsperiode. Mit Dank müsse beim Rückblick auf das alte Jahr konstatiert werden, daß es während dessen der Kommune nicht an der Unterhaltung der hohen Staatsbehörden gefehlt habe. Möchte dies auch im neuen Jahre so sein! Mit den besten Wünschen für alle Mitarbeiter aus dem Magistrat wie dem Stadtverordnetenkollegium auch in bezug auf das Familienleben eines jeden schließt Redner.

Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten, und zwar gilt es zunächst die Wahl des Bureau's vorzunehmen. Während der Wahl des ersten Vorstehers giebt Herr Bodsch den Vorsitz an den Alterspräsidenten, Stadtr. Kasprowitz ab. Im Auftrage der Wahlkommission schlägt Stadtr. Braun Wiederwahl vor. Andere Vorschläge werden aus der Versammlung nicht gemacht. (Den Satzungen gemäß erfolgt die Wahl des Vorstehers, dessen Stellvertreter, sowie der Schriftführer durch Stimmzettel.) Die nunmehr vorgenommene Wahl für den ersten Vorsteher hat folgendes Resultat: Von 25 abgegebenen Stimmzetteln tragen 23 den Namen Bodsch, 2 sind unbeschrieben; Herr Bodsch ist somit gewählt. Auf die begünstigte Anfrage seitens des Alterspräsidenten erklärt Stadtr. Bodsch, die Wahl annehmen zu wollen und dankt der Versammlung für diesen neuen Beweis ihres Vertrauens. Stadtr. Kasprowitz spricht den Wunsch aus, daß der Neugewählte auch fernerhin mit gleicher Lust und Liebe wie bisher sein Amt ausfüllen möge und bittet gleichzeitig die Versammlung, Herrn B. auf seine Begrüßungsansprache eingangs der Sitzung zu erwidern und ihn namens der Versammlung zum neuen Jahr zu beglückwünschen.

Es folgt die Wahl des Stellvertretenden Vorstehers. Seitens der Wahlkommission ist, wie Stadtverordneter Braun mitteilt, für dieses Amt wiederum Herr Jacoby einstimmig vorgeschlagen worden. Auch hier werden andere Vorschläge aus der Versammlung nicht gemacht. Das Resultat der Abstimmung ist, daß von 26 abgegebenen Zetteln 25 den Namen Jacoby tragen, einer unbeschrieben abgegeben wird. Der Genannte ist also ebenfalls gewählt und erklärt, die Wahl annehmen zu wollen. — Das Resultat der Wahl für die beiden Schriftführer ist, daß zum ersten Schriftführer Herr Bodsch, zum zweiten Herr Rheinhardt auf Vorschlag der Wahlkommission designiert werden, jeder mit 25 von 26 abgegebenen Stimmen. Auch diese Herren erklären, ihr Amt weiter übernehmen zu wollen.

Die nunmehr folgenden Wahlen der Mitglieder für die einzelnen Kommissionen (Finanz-, Wahl-, Bau- und Rechnungs-Revisions-Kommission) erfolgen auf dem Wege der einfachen Abstimmung. Bezüglich der Finanzkommission ist zunächst schlägt die Wahlkommission vor, die gegenwärtigen Mitglieder wiederzuwählen, desgleichen auch Herr Friedländer, welcher ihr bis vor kurzem angehört, aber freiwillig ausgeschieden war, und anstelle des Stadtverordneten Vincent den Stadtverordneten Nolte neu hinzuzuwählen. Da Stadtverordneter Friedländer von seiner Wahl Abstand zu nehmen bittet, da er dieselbe nicht annehmen werde, wird aus der Versammlung an seiner statt Herr Zahne vorgeschlagen. Das Resultat der Abstimmung ist, daß zunächst die Herren Bodsch, Braun, Brunt, Fromm, Jacoby, Waternan, und Wolke wiedergewählt werden. Neu hinzutreten dann zur genannten Kommission laut Beschluß der Versammlung die Stadtverordneten Nolte und Zahne. — Auf Vorschlag der Wahlkommission werden dann in die Baukommission die bisherigen Mitglieder wieder gewählt. Die Zusammenstellung dieser Kommissionen erfolgt somit keinerlei Aenderung. — Dasselbe ist der Fall bei der Wahlkommission. Nur eines der bisherigen Mitglieder, Stadtverordneter Nolte, tritt zurück, an dessen Stelle Stadtverordneter Vincent neu hinzuge wählt wird. — Auch bezüglich der Rechnungs-Revisions-Kommission schlägt die Wahlkommission Wiederwahl der gegenwärtigen Herren vor. Die Versammlung tritt dem bei, nur wird anstelle des freiwillig ausgeschiedenen Stadtverordneten Rachmann Stadtverordneter Busmann neu hinzuge wählt. Alle Wieder- bzw. Neugewählten erklären, die Wahl annehmen zu wollen.

Es folgt die Wahl eines unbefol deten Stadtrats anstelle des Herrn Wenzel, welcher seine vor kurzem erfolgte Wiederwahl abgelehnt hat. Die Wahlkommission empfiehlt den Fabrikbesitzer Engelmann. Das Resultat der Abstimmung ist, daß von 27 abgegebenen Stimmzetteln 24 den Namen Engelmann tragen, der somit gewählt ist. Die übrigen drei Zettel sind unbeschrieben.

Die Wahlperiode des Mitglied des Gartenausschusses wird durch die Wahlkommission empfohlen die Wiederwahl des Genannten, bittet aber gleichzeitig eine Aenderung in der Zusammenstellung dieser

Deputation vorzunehmen. Während letztere gegenwärtig aus 4 Mitgliedern des Magistrats, 4 der Stadtverordnetenversammlung und einem Mitglied aus der Bürgerschaft besteht, empfiehlt die Kommission die Zusammenstellung dahin abzuändern, daß in Zukunft je drei Herren aus dem Magistrat, der Versammlung und der Bürgerschaft der Deputation angehören. Die Versammlung entscheidet sich im Sinne dieses Vorschlags und es soll der Magistrat erlucht werden, diesem Beschluß ebenfalls beizutreten. Im übrigen wird der auscheidende Herr B. wiedergewählt.

Ebenfalls abgelaufen, und zwar bereits am 10. Oktober 1902, ist die Wahlperiode des Kaufmanns Otto Anstatt als stellvertretender Bezirksvorsteher des Bezirks 2. Die Wahlkommission hat auch hier die Wiederwahl des Genannten vorgeschlagen, sie spricht aber gleichzeitig ihre Verwunderung darüber aus, daß ihr von dem Ablauf der Amtsperiode erst so spät Mitteilung gemacht worden ist. Stadtverordneter Wolke weist darauf hin, daß leicht Unzuträglichkeiten daraus entstehen können, wenn der Kern einer Amtsperiode die Geschäftsführung des letzteren weiter ausübt, nachdem seine Wahlperiode bereits abgelaufen ist. Es sei daher wünschenswert, wenn in Zukunft hierauf sorgfältiger geachtet würde, damit die Neuwahl noch rechtzeitig vorgenommen werden könnte. Die empfohlene Wiederwahl des Herrn Anstatt wird hierauf von der Versammlung bestätigt.

Gegen die lebenslängliche und pensionsberechtigten Anstellung des Polizeiergebanten Präsdorf werden aus der Versammlung Bedenken und Einwendungen nicht erhoben.

Zur Verstärkung des Titels 11 des Haushaltsplanes der Hempelschen Liegenschaften für 1902/03 wird die Nachbewilligung des an die Ziegelei-Berufsgenossenschaft in Berlin gezahlten Betrages für 1902 in Höhe von 352,54 Mark beantragt. Es handelt sich um die für die Arbeiter zu zahlenden Versicherungsgelder, welche, wie Oberbürgermeister Knobloch ausführt, der Stadt, als der Besizerin der Ziegelei, zur Last fallen. Die Finanzkommission hat aus diesem Grunde ebenfalls die Bewilligung der Summe empfohlen, und die Versammlung entscheidet nach unwesentlicher Debatte in diesem Sinne. Vom nächsten Jahre ab soll die Summe in den Etat aufgenommen werden.

Der Magistrat beantragt, das Anerbieten der Czarnieckischen Eheleute wegen Grenzregulierung und gegenseitiger Auflassung von Parzellen unter Zahlung von 160 Mk. aus Titel 10 Absatz 1 des Bauplatzes anzunehmen. Die Versammlung beschließt dem Antrage gemäß.

In der nächsten Vorlage wird die Bewilligung einer wüderwärtigen jährlichen Beihilfe von 800 Mark zur Erweiterung und Verschönerung der Schleusenanlagen nachgefragt. Wie der Referent, Stadtr. Waternan ausführt, ist auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten eine Kommission zusammengetreten, in welcher über Verschönerungen und neue Anlagen an den Schleusen beratschlagt worden ist. Von dieser Kommission ist auch die Anregung betreffs Bewilligung oben genannter Beihilfe seitens der Stadt ausgegangen. Es ist dabei hingewiesen auf die fiskalischen Aufwendungen für die Schleusen, die jährlich 6500 Mark betragen. Nach den Vorschlägen der genannten Kommission sollen nun auf der Nordseite, und zwar zwischen der zweiten und dritten Schleuse Spiel- und Tennisplätze und ähnliche Anlagen, Rasenplätze, Schutvorrichtungen für die Sinadögel usw. eingerichtet werden. Die Allenwege sollen verschönert werden. Der Magistrat zeigt sich diesem Projekt geneigt und bekräftigt die Bewilligung der genannten Summe, knüpft jedoch seinerseits die Bedingung daran, daß die Schleusenanlagen allen Schichten der Bevölkerung gleichmäßig und unentgeltlich zugänglich bleiben sollen. Die Finanzkommission hat der Forderung unter dieser Bedingung ebenfalls zugestimmt. — In der Versammlung erhebt sich eine kurze Debatte über dieses Projekt. Stadtr. Rachmann meint, wir gingen dem Fiskus, was die Ausschmückung öffentlicher Anlagen betreffe, seit langem mit gutem Beispiel voran. In vorliegendem Falle sei es lediglich die Sache des Fiskus, Aufwendungen für Verschönerungen zu machen. Er, Redner, könne nicht dafür stimmen, daß die Stadt für die Schleusenanlagen Geld ausgeben, wo sie für ihre öffentlichen Plätze schon soviel aufwenden müsse. — Stadtr. Nolte plädiert zu gunsten der Vorlage mit dem Hinweis, daß das Hauptinteresse an den Schleusenanlagen doch nicht der Fiskus habe, sondern die Bromberger Bürgerschaft. An den Schleusen habe man die angelegentlichsten und nächstgelegenen Aufenthalt- und Erholungsorte. Vom Fiskus als solchem könne man für Ausführung von Verschönerungsanlagen weder Pflicht noch Neigung beanspruchen. Es sei dagegen Sache der Stadt, nicht nur für angenehme Zustände in dieser Beziehung in ihrem Innern, sondern auch in ihrer Umgebung zu sorgen. — In ähnlichem Sinne äußert sich sodann noch Stadtverordneter Kasprowitz und Oberbürgermeister Knobloch. — Die Vorlage, also Bewilligung von 800 Mark zur Verschönerung der Schleusenanlagen, wird sodann von der Versammlung mit großer Majorität genehmigt.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betrifft die weitere Verpachtung des Ratskellers. Am 1. April k. läuft der Pachtvertrag mit der Brauerei Kunterstein ab und bittet letztere um weitere Verpachtung des Ratskellers auf 3 bis 5 Jahre. Der Magistrat hat einen Pachtzins für die ersten drei Jahre von 1500 Mark, für die letzten beiden von 1800 Mark gefordert und die genannte Brauerei diese Forderung auch akzeptiert. Ferner verpflichtet sie sich, sämtliche notwendigen Reparaturen auf eigene Kosten auszuführen. Auf Vorschlag der Finanzkommission erklärt sich die Versammlung mit der Weiterverpachtung an die Brauerei Kunterstein, sowie mit den vom Magistrat vereinbarten oben genannten Bedingungen einverstanden.

Vorsteher Dr. Bodsch macht dann noch Mitteilung von einigen an ihn ergangenen Anregungen

und Vorschlägen. So sei auf die Möglichkeit hingewiesen worden, daß in einer Versammlung mal beide Vorsteher fehlen könnten und man dann keinen Ersatz habe. Der Alterspräsident dürfe bekanntlich nur während der Wahl des ersten Vorstehers die Verhandlungen leiten. Deshalb sei es als wünschenswert bezeichnet worden, noch einen zweiten Stellvertreter für den Vorsteher zu wählen. — Ferner sei darauf hingewiesen worden, daß diejenigen Mitglieder der Versammlung, welche keiner Kommission angehören, meist ohne genügende Informierung über die Magistratsanträge in die Sitzungen kämen. Es sei aber doch wünschenswert, daß ein jedes Mitglied wenigstens einigermaßen von dem Inhalt der Vorlagen Kenntnis habe. Daher habe man den Vorschlag gemacht, die Geschäftsordnung über die Magistratsanträge der Versammlungen den Mitgliedern bekannt, damit sie ihrerseits hierzu Stellung nehmen können.

Zum Schluß der Sitzung wird, wie seit langem üblich in der ersten Sitzung im neuen Jahre, ein Bericht verlesen über die Tätigkeit der Versammlung im verfloßenen Jahre, und zwar vom Stadtverordneter Bodsch. Die wichtigsten der in den 1902 stattgehabten 26 öffentlichen und 5 geheimen Sitzungen zur Erledigung gelangten Vorlagen werden den Anwesenden darin nochmals in Erinnerung gebracht. Der Bericht betrifft ferner die Frequenz der einzelnen Sitzungen und wie oft jedes Mitglied seine kommunalpolitische Pflicht erfüllt resp. veräußert hat. Nach Beendigung des Vortrages dankt Vorsteher Dr. Bodsch Herrn Bodsch für die übernommene Mithewaltung. Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. Januar.

C Ferienordnung für das Jahr 1903. Das königliche Provinzial-Schulkollegium hat für die höheren Lehranstalten in der Provinz Posen folgende Ferienordnung festgelegt: Zu Ostern: Schluß Freitag den 2. April, Schulanfang Donnerstag den 16. April. Zu Pfingsten: Schluß Freitag den 20. Mai, Schulanfang Donnerstag den 4. Juni. Sommerferien: Schluß Freitag den 3. Juli, Schulanfang Dienstag den 4. August. Herbstferien: Schluß Mittwoch den 30. September, Schulanfang Dienstag den 13. Oktober. Weihnachtsferien: Schluß Dienstag den 22. Dezember, Schulanfang Donnerstag den 7. Januar 1904. Für die Volksschulen in den Städten, in welchen sich höhere Lehranstalten befinden, gilt dieselbe Ferienordnung.

C. Amtseinführung. Am vergangenen Dienstag wurde der Lehrer Dreyer, welcher seit 1. Januar an die evangelische Schule zu Schönhausen berufen ist, durch den Ortschulinspektor Pfarrer v. Hähnel, in sein neues Amt eingeführt.

z. Labiösch, 8. Januar. (Verschiedenes.) Das dem Kaufmann Jakob Goldstein gehörige Grundstück in der Markstraße ist für 26 000 Mk. in den Besitz des Werkführers Wahnke in Bromberg übergegangen. — Nach der Viehzählung waren hier vorhanden: 83 Pferde, 46 Kinder, 1 Schaf und 256 Schweine. — Im Laufe des verfloßenen Jahres sind auf dem Stadesamt der Stadt Labiösch angemeldet worden 92 Geburten, 8 Eheschließungen und 35 Todesfälle. In den zwei Stadesämtern des Landbezirks sind verzeichnet: 217 Geburten, 38 Eheschließungen und 111 Sterbefälle. — Am 17. d. Mts. veranstaltete der hiesige Männergesangsverein eine Wohltätigkeitsvorstellung, bestehend in der Aufführung von zwei Einaktern, Gesang und Militärkonzert im Janitschenschen Saale. — Bei der letzten Schöffengerichtsverhandlung wurde der Kaufmann Abraham von hier von der Anlage des Betrages freigesprochen.

Der Kaufmännische Hilfsverein für weibliche Angestellte beging am 7. Januar im Parkhause Saal eine Weihnachtsfeier, die in ihrem ganzen Verlaufe von der gedeihlichen Entwicklung des Vereins ein ansprechendes Bild bot. Ueberaus zahlreich hatten sich ordentliche und außerordentliche Mitglieder zusammengefunden. Die Feier wurde durch mehrere stimmungsvolle Vieder der von Frä. Nöhl geleiteten Gesangsgruppe eingeleitet; sie legte zum ersten male Zeugnis davon ab, mit welchem Eifer und welcher Lust Lehrerin wie Schülerinnen den Gesangsübungen obliegen. Beim Kerzenanzünden des Weihnachtsbaumes hielt der erste Vorsitzende, Herr Emil Kolwitz, eine Rede, in der er auf die Bedeutung der Weihnachtsfeier hinwies. Ein von einer jungen Dame mit Wärme vorgetragenes Gedicht erhöhte noch die weihliche Stimmung. Bald aber trat die Fröhlichkeit in ihr Recht und es wollte der Beifall nicht enden, als eine höchst sorgfältig von der Turnlehrerin des Vereins einstudierte urkomische Tanzszene von acht sehr originell mit Doppelmasken kostümierten jungen Damen ausgeführt wurde. Dann erließen ein netter jugendlicher Blumenmann (oder eigentlich Blumenfrau) mit einer sehr verheißungsvoll aussehenden dicht beladenen Karre die für alle Festteilnehmer hübsche und geschmackvolle Ueberreichungen enthielt. Nach einer gemüthlichen Kaffeestunde, während der man mit herzlichem Danke der Veranstalterin der Festlichkeit, Frau Grinewald, gedachte, wurde von den jungen Damen noch flott und fröhlich getanzt.

E. Von der An siedelungs-Kommission. Die Erhöhung des An siedelungsfonds auf 250 Millionen hat eine starke Vermehrung der An siedelungsfähigkeit zur Folge. Die Vorbereitungen hierzu sind, wie uns geschrieben wird, im vollen Gange. Zunächst wird mit dem Ankauf neuer Güter in größerem Umfange und schnellerem Tempo vorgegangen werden. Sodann aber — und das ist die Hauptsache — soll die Aufteilung und Ver siedelung von Ländereien nahezu verdoppelt werden. Im vorigen Geschäftsjahre kamen 9000 Hektar zur Aufteilung und Ver siedelung; im laufenden Jahre 1903 sollen rund 17 000 Hektar aufgeteilt und mit An siedlern besetzt werden. Das bedingt gegen früher eine ganz gewaltige Mehrarbeit. Denn jeder Auf-

teilung geht eine Drainierung des Bodens voraus. Mit der Ver siedelung von Gütern ist zugleich an die Errichtung von Schulhäusern, von Kirchen oder Bethäusern zu denken. Die An siedelungskommission hat von Anfang an die Praxis befolgt, den neu gegründeten Gemeinden auch Schulen und Kirchen zu geben.

s. Znoworaglaw, 7. Januar. (Landwirtschaftlicher Verein.) Am Mittwoch hielt der Landwirtschaftliche Verein für die Preise Znoworaglaw und Strelno unter dem Vorsitz des Herrn Dekonomierats Wahnke-Gonst seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende beglückwünschte Herrn Amtsrat Seer-Mischwitz zu seinem kommenden 87. Geburtstag. Hierauf wurde beschloffen, die nächste Sitzung am 4. März in Strelno abzuhalten. Der Vorsitzende erinnerte an den Vortragskursus für Landwirte, welcher in den Tagen vom 20. bis 23. d. Mts. in Polen stattfindet. In einem Schreiben teilte die hiesige Landwirtschaftliche Schule mit, daß sie die Handarbeiten der Schüler, wie Mägen, Räder usw. zum Rohstoffpreise verkauft. Im zweiten Teile der Sitzung enthielt eine lebhaft ausgeführte Diskussion über früh- und spätereife Mühlensorten. Daran nahmen teil Dr. Franz-Halle und mehrere andere Mühlensortier aus Sachsen, darunter Domänenrat Meier-Friedrichs-Werth. Man war aber doch der Meinung, daß die Mühlen die besten sind, welche den meisten Zuckergehalt aufweisen und in der ersten Hälfte des Oktober reif werden. Interessant war zu erfahren, daß unsere Mühlen einen größeren Zuckergehalt haben, als die Produkte Sachsens.

] Samotschin, 8. Januar. (Stadtverordnetenwahl. Brandstiftung.) In der kürzlich erfolgten Stadtverordnetenwahl für den nach Berlin verzogenen Kaufmann Hermann Seligsohn, welcher hier das Ehrenamt eines Stadtverordneten ca. 40 Jahre hindurch bekleidet hatte, ist der Rentier Julius Schulz gewählt worden. Allgemein gespannt ist man auf den Ausgang des gegen die Stadtverordnetenwahlen erhobenen Protestes. — Wie erst nachträglich bekannt geworden, schwebte unser Ort in der Nacht vom 26. zum 27. Dezember in großer Gefahr. In dem Kirchhofen wurde auf dem Boden ein Brand glücklicherweise so rechtzeitig entdeckt, daß seine Löschung von den alarmierten Hausbewohnern noch möglich war. Gätte das Feuer noch zehn Minuten Entzündungsdauer gehabt, dann wäre bei dem damals herrschenden starken Sturme wohl der gesammte nichtmassive Käuferkomplex eingestürzt worden. Augenblicklich liegt Brandstiftung vor. Ein gerichtlicher Lokaltermin hat bereits stattgefunden.

P. Wogrowitz, 7. Januar. (Reichsbanknebenstelle.) Die Nachricht, daß die Errichtung einer Reichsbanknebenstelle am hiesigen Orte genehmigt ist, ruft hier viel Freude hervor, besonders unter den Geschäftsinhabern. Wird dadurch doch der geschäftliche Verkehr wesentlich erleichtert und Gelegenheit zur schnelleren Abwicklung geschäftlicher Beziehungen geboten. Außer der Steigerung des Geschäftverkehrs erwartet man, daß der erleichterte Bankverkehr die Anregung geben wird, hier größere Unternehmungen und größere industrielle Anlagen ins Leben zu rufen. Schon die geographische Lage des Ortes sollte Veranlassung dazu geben. Liegt er doch ziemlich in der Mitte zwischen den beiden größten Städten der Provinz, Posen und Bromberg, dabei in respektvoller Entfernung — 60 bis 70 Kilometer — von ihnen, so daß er auch geschäftlich eine gewisse Selbstständigkeit wohl behaupten kann. Andererseits bietet die günstige Bahnverbindung nach den beiden Provinzialhauptstädten zu geschäftlichen Anknüpfungen gute Gelegenheit, zumal der hiesige Bahnhof in nächster Nähe der Stadt liegt und eine zweite Bahnverbindung von hier über Gollantsch, Grün, Schubin nach Bromberg in naher Aussicht steht, auch Chausseen von hier nach allen vier Himmelsrichtungen führen. Dazu kommt, daß im Kreise starker Getreidebau, ebenso wie Kartoffel- und Rübenbau getrieben wird. Wasser ist sehr reichlich vorhanden und der nahe königliche Wald bietet Gelegenheit, Holz- und Brennholz in größeren Mengen anzukaufen; auch ergiebige Torflager sind vorhanden und das städtische Elektrizitätswerk bietet Gelegenheit zu billigen Motorbetriebe. An Arbeitskräften ist kein Mangel und die Arbeitslöhne halten sich in mäßiger Höhe.

E. Posen, 8. Januar. (Eisgang.) Auf der Warthe löste sich vergangene Nacht die Eisdecke oberhalb der Stadt. Der Eisgang dauerte bis 3 Uhr Morgens. Mittags 1 Uhr trat von neuem Eisgang ein. Es war das Eis von weiter oberhalb der Stadt her. Der zweite Eisgang dauerte nachmittags 4 Uhr noch fort. Die Schollen sind noch ziemlich groß und haben 20—25 Zentimeter Stärke. Zu einer Verjüngung an der Wallfischbrücke oberhalb der großen Schleuse kam es jedoch nicht. Sollte sie noch eintreten, dann würde sie sich bald von selbst lösen; denn das Eis ist weder kernig genug, noch in solcher Menge vorhanden, daß eine größere Stauung möglich wäre. Der Wasserstand betrug heute Mittag 1,30 Meter. Nach dem Abschwimmen des Eises dürfte die Schifffahrt auf der Warthe bald eröffnet werden.

### PORTER

Das original echte Porterbier uns. Brauerei ist nur mit uns. Etiquette zu haben, worauf uns. Schutz-Markte und Unterschrift sich befinden.

BARCLAY, PERKINS & CO.



Pflegt die Zähne mit:



### Frau Ada's Geheimnis.

Roman von W. Widdern.

(Schluß.)

Nur mit Mühe erlangte ich denn auch, daß die Geistlichkeit im Ornat dem Sarge meines Vaters folgte.

„D. ich litt fürchterlich unter alledem“, fuhr Ada fort, „und der Blick Bergers war mir geradezu entsetzlich. „Aus Erbarmen, gehen Sie,“ hat ich ihn dann auch, nachdem wir die irdischen Reste des Vaters in die Ahnengruft zur letzten Ruhe gebettet.“

Mit einem Blicke, vor dem ich mich hätte zu dem Toten legen mögen, sah er mich an, dann aber entgegnete er langsam:

„Auch ich fühle, daß es am besten ist, wenn ich Sie jetzt verlasse, Baronin. Ueberdies gedente ich ja auch nicht eher um Ihre Hand zu werben, als bis ich selbst ein reicher Mann geworden. Aber daß ich es eines Tages verlangen werde, mir endlich zu lohnen, was ich an Ihnen getan auf Kosten meiner Ruhe, meines Seelenfriedens, schwebere ich.“

Ohne meine Antwort abzuwarten, hatte er sich dann von mir gewandt und war gegangen. Noch an demselben Tage verließ er das Schloß und die Gegend. Ein zurückgelassener Brief sagte mir, daß er sich unter die Goldgräber Australiens mischen wollte.

Ich orientierte mich über jeden seiner Schritte und amete erst ein wenig freier auf, als ich erfuhr, daß er wirklich ein Schiff bestiegen hatte, welches ihn nach dem Schauplatz seines künftigen Wirkens bringen sollte — und ja auch brachte.“

„Weiter, weiter!“ hat der Oberregierungsrat nun doch, trotzdem er zuerst auf den ganzen Bericht verzichtet hatte.

„Weiter?“ — Was soll ich Dir noch weiter erzählen“, entgegnete Ada und setzte dann mit leiser Stimme hinzu: „Bis vor wenigen Wochen habe ich nichts mehr von Berger vernommen, desto mehr aber dachte ich an diesen Mann.“

„Friedrich Windholm küßte ihr bereits die letzten Worte von den Lippen.“

„So weiß ich denn alles, was Dich bedrückt hat, Geliebte“, sagte er dann. „Doch, so wahr mir Gott helfe, ich werde Dich vergessen machen, was die Vergangenheit an Dir gesündigt hat.“

Von den Thürmen der alten Stadt D. läuteten die Glocken vernehmlich das heilige Christfest ein. Schon leuchtete hier und dort heller Kerzenlicht durch die Fenster der hochgiebeligen Häuser auf die Straßen hinaus, während doch das Gewebe und Getriebe in denselben deutlich davon zeugte, daß noch manche Vorbereitung zu treffen war, manch ein Geschenk eingekauft werden mußte, was heute unter dem Strahlenlichte der Tannen Weihnachtsfreude bereiten sollte.

Im Windholmschen Hause war die Bescherung jedoch schon auf die sechste Abendstunde beschloffen gewesen. Hier hatte man ja längst alle Vorbereitungen beendet. Der hohe Tannenbaum stand geschmückt in dem Vordoor Frau Adas und wartete nur, daß eine freundliche Hand seine Kerzen anzünde. Und auf langen Karolen lagen die Geschenke bereit, welche das wieder verheiratete Ehepaar Marta und den Bediensteten des Hauses zu spenden gedachte.

Da aber hatte die Oberregierungsrätin kurz vor fünf ein kleines Billet von der ehemaligen Erziehlerin erhalten, das sie sofort nach dem Gartenhäuschen rief. Wie sie hernach aber von diesem Besuche heimkehrte, wechselte sie nur ein paar schnelle Worte mit dem Gatten und sagte dann zu Marta, „daß man mit der Bescherung bis um neun Uhr warten wolle, Fräulein Matilde habe es sich nämlich gewünscht daß sie, Marta, vorerst das Weihnachtsbäumchen bei ihr anzünde.“

„Ach?“ fragte das junge Mädchen verwundert. Hatte sie es doch nicht über sich gewonnen, seit jenem Nachmittage, an dem sie dem alten Fräulein die Kuchen gebracht und dann mit dem Doktor zusammen getroffen war, Matilde Helling wieder zu besuchen. Sie wollte ja mit Gewalt jede Erinnerung an den jungen Gelehrten aus ihrem Herzen bannen. Und wie hätte sie es vermocht, wenn sie seiner Tante gegenüber saß.

Ueberdies gab es auch in der Zwischenzeit so viel im Hause Windholms zu tun, daß Marta am besten gegen ihr Herzleid zu kämpfen dachte, wenn sie trotz aller körperlichen Schwäche tüchtig zugriff und überall half, wo zwei geschickte Hände am Werke waren. Natürlich handelte es sich bei all diesem rastlosen Schaffen um die Aussteuer Helene's. Der Verlobung des jungen Paares war nämlich schon am 1. Dezember die Hochzeit gefolgt. Zum Erlaunen aller Welt aber fand die letztere nur im engsten Verwandtenkreise auf Hartenfelde, einem der Güter Helene's, statt. Marta hatte übrigens mit unter den Brautjungfern gestanden, da sie Helene's Bitten nicht zu widersprechen vermochte. Um so weniger, als die Baronin seit dem Morgen ihres Verlobungsfestes von einer aufrichtigen Herzlichkeit gegen die Stiefschwester gewesen. Dazu durfte Marta auch nicht fürchten, gegen die Pietät vor dem Trauerjahre um die Mutter zu verstoßen; denn bei diesem Hochzeitfeste sollte weder gesungen noch getanzt werden, ein kleines Dejeuner, das war alles.

Weshalb Helene nach einem so glänzenden Verlobungsfeste, wie sie es in dem Stadthause ihres Stiefvaters gefeiert hatte, eine derart stille Hochzeit haben wollte, blieb selbst den Jähren ein Räthel. Aber man verkehrte doch streng bei dem Programm des kapriziösen Fräulein Braut. Und nie hat wohl ein so reiches Mädchen eine so schlichte Hochzeit gefeiert.

Schon eine Stunde nach der Trauung stand übrigens der Wagen bereit, der die Brautmägden nach dem Bahnhof führen sollte. Denn die übliche Hochzeitstournee wollte Helene sich doch nicht entgegen lassen.

„Werde glücklich, trotz allem und allem!“ hatte Martha der jungen Frau noch in das Ohr geäußert, als diese sie zum Abschied umarmte. „Wenigstens habe ich mir heute allen Ernstes vorgenommen, Waldemar nicht unglücklich zu machen“, erwiderte Helene darauf. Man sah es ihren Augen an, wie ernst sie es mit diesem Entschlusse meinte, obgleich sie gleich darauf mit dem alten brünnen Lächeln hinzusetzte:

„Was kann der arme Kerl dafür, daß ich ihn nicht liebe?“

Warum hatte sie nur so selbstam gegögert, die drei letzten Worte auszusprechen? Wäre sie bereits, daß das Frauenherz auch für eine zweite Liebe Raum hat, wenn es auch nie vermag, seine erste zu vergeffen?!

Seitdem waren Woche für Woche elegante Briefchen mit dem Wappen der Varen in das Windholmsche Haus gelangt. Sie alle waren an Frau Ada gerichtet, kamen aus Rom und enthielten begeisterte Schilderungen der ewigen Stadt. Zwischen den Zeilen aber las das treue Mutterherz noch ganz etwas anderes, von endlichem Frieden, den, gleich ihr, nun auch die Tochter gefunden.

Vorgeklemmt aber war auch Marta mit einem Billet von der Hand der Stiefschwester bedacht worden. Und als sie dasselbe zu Frau Ada hinabtrug, um gemeinsam mit ihr zu lesen, was die junge Frau schrieb, hatte diese laut ausgejubelt. Enthielten die wenigen Zeilen doch folgende Worte:

„Werde glücklich, hast Du gesagt, kleine Elfe, als wir uns in Hartenfelde an meinem Hochzeitstage trennten. Als wenn das möglich wäre, dachte ich damals. . . Und nun —? Ja, Du lieber süßer Fraß, ich muß mich fast schämen, es Dir zu gestehen — bin ich auf dem besten Wege, mich — in meinen eigenen Mann zu verlieben. So nachhaltig sogar, daß ich schon mit ruhigem Blute sagen kann: Jetzt könnte ich Helling wohl mein kleines Schwesterchen gönnen.“

Apropos, Helling, ich habe das Glück gehabt, ihn auf unserer Durchreise in Berlin zu sehen und zu sprechen sogar. Da erfuhr ich denn, daß seine Gesellschaft erst im Frühjahr Deutschland verläßt. Bis dahin bleibt er in Berlin.

Doch noch eins: Ich finde, daß ich viel hübscher geworden bin, seit ich Frau von Varen geheiratet habe. Ob daran liegt, daß ich — mich weiblicher benehme — keine Zigarre mehr rauche und auch kein „Donnerwetter“ mehr auf den Lippen habe? Wie denkst Du über diesen Punkt? Ichreibe es mir.

Deine Helene.

Ob Marta wollte oder nicht, sie mußte diesen Brief ganz und gar Frau Ada überlassen, die nun sofort mit demselben zu dem Gatten eilte und dann eine lange Unterredung mit Fräulein Matilde hatte.

Seitdem kamen die Eltern dem jungen Mädchen aber ganz selbstam vor. Es schien ihr, als wechselten sie fortwährend geheimnisvolle Blicke mit einander. Na, heute Morgen hatte Papa seinen Liebling sogar scherzend in die Wangen gekniffen und dazu gesagt:

„Mache Dich mir auf eine recht große Weihnachtsfreude gefaßt, Herzchen!“ — Worin diese nur bestehen sollte?! Sie war ja schon so befriedigt davon, daß sich die Eltern nun wieder zu einander gefunden hatten und ihr guter Papa sich so glücklich fühlte, wie er ihr selbst gesagt, nachdem er sie von allem unterrichtet, was Frau Ada ihm mitgeteilt.

Wie unerschrocken sich Marta auch nannte, so wäre sie doch kein junges Mädchen gewesen, wenn sie nicht mit einer gewissen Neugierde der Bescherung hätte entgegen sehen wollen. Und nun sagte ihr Mama doch — daß dieselbe um Stunden hinausgeschoben werden sollte, weil Fräulein Matilde wünschte, daß sie, Marta, ihr das Tannenbäumchen anzünde.

Ein seltsamer Wunsch im Grunde genommen, nachdem das alte Fräulein bisher nicht ein einziges mal nach ihr verlangt hatte. Und doch — „Nicht wahr, Du erfüllst die Bitte meiner guten Matilde?“ fragte Frau Ada da wiederholend und blickte mit so eigentümlicher Schmelzet in das schmale, blaße Gesichtchen Martas, daß diese doch nicht umhin konnte, auszurufen: „Aber was hab ich nur — Du und Papa?“

„Ein liebes kleines Töchterchen, das wir von ganzem Herzen gern wieder mit rosigem Wangen und leuchtenden Augen sehen möchten“, entgegnete die Oberregierungsrätin und streichelte zärtlich das zarte Gesicht des jungen Mädchens. Dann aber drängte sie auch von Neuem, dem Wunsche Matildens zu genügen.

Als das junge Mädchen aber immer noch nicht Anstalt machte, das Zimmer zu verlassen, setzte sie ihren bittenden Worten ernsthaft hinzu:

„Kind, Kind, Du bist sonst so gut! Wie kannst Du da auch nur einen Augenblick zögern, der Einladung dieser armen Kranken zu folgen.“

Das genügte, um Marta willfährig zu machen. Und nun legte die schöne Frau ihr selbst ein Tuch um die Schultern und führte sie persönlich in das Vestibül hinaus. Dort aber trug die Oberregierungsrätin einem Bedienten auf, das gnädige Fräulein nach dem Gartenhause zu geleiten.

Es war ein köstlicher Abend und kein Lüftchen regte sich. Dazu blinkten am Firmament Milliarden von Sternen und eine dicke Schneedecke hüllte die schlummernde Erde ein.

Selbstam feierliches Empfinden bemächtigte sich Marta Windholms, als sie — immer einen Schritt vor dem sich respektvoll zurückhaltenden Diener — durch diesen Christfriedensschritt, „Weihnacht, Weihnacht!“ Klang es in ihr.

Doch da hatte sie ja schon das eiserne Gittertor erreicht, welches zu dem Garten Matilde Helling's führte. Aber was bedeutete das? Die Tür stand weit offen und zu beiden Seiten des Eingangs lehnten riesige Nichten. Aber nicht genug damit. Auch über den sauberen geputzten und mit Kies besetzten Weg, der zu dem Häuschen des alten Fräuleins leitete, waren grüne Reiser gestreut.

„Als wenn hier eine Hochzeit gefeiert werden sollte“, sagte Jean, welcher noch bisher nicht gewagt hatte, die Rippen zu einem einzigen Worte zu öffnen.

Marta zuckte zusammen und ihr Herz begann höher zu schlagen. „Warum nur?“ dachte sie selbst und wußte noch keine Antwort auf diese Frage.

Dann aber stand sie wieder in dem behaglichen Wohnzimmer des alten Fräuleins. Und ganz wie vor Monden streckten sich die Hände Matildens ihr entgegen. Doch wie selbstam errötete das rutzige Gesicht der armen Gelähmten nur heute? Welcher glückselige Ausdruck zuckte um die faltigen Lippen?

„Danke, tausend Dank, daß Sie gekommen sind, liebes Fräulein“, sagte Matilde Helling aber nun, während sie die Rechte des jungen Mädchens liebevoll kostete. Dann deutete sie auf den weißgebedeckten Tisch inmitten des Gemachs. Eine schlanke, zierlich geschmückte Tanne stand darauf, von allerlei schönen Sachen umgeben, die Frau Ada der alten

Freundin zum Christfest geschenkt. Ich hatte es mir so lieb gedacht, Kind, wenn Sie mir die Kerzen an dem Bäumchen anzünden und dann am Klavier dort eine „Stille Nacht, heilige Nacht“ singen wollten. Zum Beweis, meine ich“, setzte sie ein wenig lauter hinzu und ihr Blick suchte verstoßen die Tür zum Nebenzimmer, „zum Beweis, daß Sie mir ein Unrecht verziehen haben, welches ich an Ihnen begangen, ohne daß Sie doch eine Ahnung davon gehabt hatten.“

„Ein Unrecht, Sie hätten ein Unrecht gegen mich begangen?! Aber das ist doch nur Ihr Scherz, liebes Fräulein?“

„Nicht doch, nicht doch“, entgegnete die Alte. Und den jungen Gast mit sanfter Gewalt zu sich herabziehend, flüsterte sie ihm ein paar Worte in das Ohr.

„Oh!“ hauchte Marta und drückte die Hand auf das Herz. Matilde Helling aber schaute lebend zu dem blauen Gesicht des armen Kindes auf und fuhr dann mit halb verlagender Stimme fort:

„Ich dachte ja das Lebensglück Helene's zu retten. Was galten Sie da alle andern Rücksichten? Aber glauben Sie mir, die Lüge ward mir doch unendlich schwer und sie belastete meine Seele gleich einem Verbreden. Besonders, als ich einsehen lernte, daß es mir nicht gelungen, Helene zu retten.“

„Wie ich dann aber von dem Schritte hörte, den die Baroness getan, als ich das rabiate Mädchen an der Seite eines Mannes sah, von dem zu hoffen war, daß er sich schließlich doch die Liebe der Erwählten erringen würde, ließ es mir vollends keine Ruhe. Um so weniger, als — und nun zog Matilde die Gestalt des Mädchens von neuem zu sich herab, „als mir Ada gesagt, die Baroness sei fest davon überzeugt, Max hätte nicht bloß sie, sondern auch ihr liebliches Stiefschwesterchen unglücklich gemacht.“

„Fräulein Matilde!“

„Still, still, Herzchen! Ist es denn eine Schande, einen braven Mann zu lieben? Wiederzulieben, liebes Kind, denn ich sagte Ihnen ja schon, welches Aufständnis mich dazu gebracht, meinem Neffen auszuweichen, Sie wären bereits verlobt. Aber lassen Sie mich fortfahren,“ setzte sie dann hinzu, „Marta wieder aus ihren Armen lassend.“

„Ohne mich nur noch einen Moment zu besitzen, gelang ich Ada nun auch, was ich aus übergroßer Liebe für sie und Helene getan. Und ich muß meinem ehemaligen Zögling nachrücken, die Oberregierungsrätin zeigte sich zum erstenmal in ihrem Leben erzürnt auf mich und verlangte kategorisch, ich sollte sofort an meinen Neffen schreiben und ihm die Lüge eingestehen. Max hatte inzwischen D. wirklich verlassen und war nach Berlin gegangen.“

Von dort aus schrieb er mir, daß er bereit noch in der Residenz bleiben würde, da sich seine Gesellschaft noch lange nicht vollständig finde. So wußte ich, daß ich den Neffen noch in Deutschland behielt und vorläufig nicht zu fürchten hatte, daß er eine unzählige Meilenzahl, Länder und Meere, zwischen sich und seinen Wunsch lege. Deshalb, deshalb allein, liebes Kind, setzte ich dem Verlangen Adas auch einen gewissen Widerstand entgegen. Meiner Ansicht nach durfte ich Max nicht eher nach D. zurückrufen, bis ich die Gewissheit hatte, daß sein Verben um Ihre Hand, Marta, Helene nicht neuen Schmerz bereite. Diese Erkenntnis aber gab mir die Hochzeit in Hartenfelde nicht. Dagegen wurde sie mir vorgestern von Ada zugetragen, mit dem Brief, meine ich, in welchem Helene offenherzig gesteht, daß sie nun erst Max Helling dem Stiefschwesterchen gönne.“

Jetzt schrieb ich natürlich sofort an meinen Neffen und beehrte ihm das begangene Unrecht. Seine Antwort befindet sich im Nebenzimmer. Sie haben wohl die Güte sie uns zu holen.“

„Aber Fräulein Matilde“, flüsterte Marta, „ich — ich werde doch nicht so indiscret sein in Ihre Korrespondenz zu guden.“

„Doch, doch, mein Herzchen! Solen Sie mir nur den Brief. Auch das Nebenzimmer ist erhellt und es wird Ihnen deshalb nicht schwer fallen, zu finden, was Sie suchen.“

Wie wunderbar das nur alles klang! Dennoch erhob sich Marta. Aber ihre Knie zitterten, als sie langsam, zögernd dem Nebenzimmer zuschritt.

Sie sah nicht, mit welchem glückseligen Ausdruck die Augen des alten Fräuleins ihrer schlanken Gestalt folgten. Sie hörte auch nicht, daß Matilde, gleich nachdem sich die Tür hinter ihrem jungen Gaste geschlossen, die kleine Magd rief und ihr den Befehl gab, nur schnell zu der Frau Oberregierungsrätin zu gehen und ihr zu melden, daß jetzt alles vorbereitet sei, und die Herrschaften gebeten würden, zu erscheinen.

Inzwischen hatte Marta fast die Mitte des nur matterleuchtenden kleinen Salons erreicht. Sie stand jetzt vor einem Sophatisch, der mit Büchern und Mappen bedekt war.

„Ob hier der Brief Max Helling's lag?“ Marta begann zu suchen.

Da hörte sie ein leises Geräusch in einer der von schweren seidenen Gardinen verhüllten Fensternischen.

„Oh!“ klang es unwillkürlich über ihre Lippen. Aber es war kein Ruf des Staunens oder gar Erschreckens. Sie wußte im Gegenteile sofort, was dieses Geräusch zu bedeuten hatte.

„Marta!“

Max Helling stand vor ihr. Mit leuchtenden Augen hielt er ihr seine beiden Hände entgegen.

Sie sagte kein Wort. Aber ihre weichen Zinngarden legten sich in die seinigen, innig und vertrauensvoll, das wußte er. So zog er sie denn auch an sich mit stürmischer Leidenschaft, so küßte er sie wieder und wieder. Endlich aber fragte er doch: „Und Du willst auch wirklich mein Weib werden, mir angehören für ein ganzes, langes Menschenleben?“

„Ja“, erwiderte sie leise, „wenn Sie versprechen, nicht nach dem Orient zu gehen.“

„Mein Lieb, mein Alles!“ jubelte er.

Dann aber führte er die Tante in das Nebenzimmer, damit sie ihr Wort halte und der Tante die Weihnachtskerzen anzünde.

Wie ein Kind jubelnd, so empfing Matilde Helling das junge Paar.

„Da haben Sie ja die Antwort auf meinen Brief, Marta“, rief sie überglücklich. Und als sich die Verlobten zärtlich über sie beugten, umschlang sie beide zugleich mit ihren mageren Armen und

rief immer wieder: „So ist doch noch alles gut geworden. Gott sei Dank!“

Dann aber drängte sie Marta auch zum Weihnachtsbaum. Sie wollte es einmal, niemand anders, als ihr Elfen, sollte ihr die Tanne anzünden.

Wie sich Marta hernach aber auch an das Klavier setzte und ihr: „Stille Nacht, heilige Nacht“, durch das traute Klängenferntischen schallte, öffnete sich leise die Tür. Arm in Arm trat nun auch das Ehepaar Windholm zu der kleinen, glücklichen Gesellschaft.

Mit offener Herzlichkeit begrüßten beide den jungen Doktor. Aber als Max Helling gleich jetzt, unter dem Strahlenglanze des Weihnachtsbaumes, seine Werbung hervorbrachte, meinte der Oberregierungsrat lächelnd:

„Als wenn mir etwas anderes übrig bliebe, als „Ja“ und „Amen“ zu sagen. Gut nur“, setzte er dann leise hinzu und blickte innig in das schöne Gesicht seines Weibes, „daß mich das scheidende Kind nicht einsam machen wird, da mir selbst noch, wenn auch mit ergrauendem Haar, volles Menschenglück geworden ist.“

— Ende. —

### Bunte Chronik.

O. K. Der Niedergang der englischen Gesellschaft. Die Stimmen mehrerer, die der englischen Gesellschaft von heute ein wenig schmeichelhaftes Spiegelbild vorhalten. „Ist die Gesellschaft schlechter geworden als sie war?“ diese Frage stellt sich eine englische Dame, Lady Gwendolen Ramsden in der angesehenen Monatschrift „The Nineteenth Century“ und sie kommt dazu, sie zu bejahen. Sie schreibt: Wenn die Frage lautet: „Ist die Gesellschaft jetzt besser als vor hundert Jahren?“ so lautet die schnell und fröhlich gegebene Antwort: „Ja, zweifellos, denn die Leute sind nüchterner, verfeinerter und fluchen nicht mehr.“ Das ist bis zu einem gewissen Grade wahr, aber wenn wir erwägen, wie viel besser erzogen, wie viel verfeinerter und nüchterner das ganze Volk geworden ist, und was für große Schritte in allen Zweigen des Wissens gemacht worden sind, dann hält man es bei den Männern nicht gerade mehr für fein, subtil zu trinken. Trunkenheit kommt sehr selten vor, und dann wird sie für eine Schande gehalten. Dafür trinken aber die Frauen viel mehr als vor fünfzig Jahren, nicht nur Wein, sondern Spirituosen und Vikore. Die Vorliebe für Alkohol nimmt beständig zu, obgleich sich die Frauen ihr nur im Geheimen überlassen. Schneiderinnen und Krämer besorgen, wie man erzählt, Wein oder Spirituosen für „die Dame“ und nennen sie mit anderem Namen auf der vom Manne bezahlten Rechnung. Vielleicht zielt auch der jetzt gewöhnliche Brauch, Zigaretten zu rauchen, dahin, das Uebel noch zu vermehren. Ferner scheint das Einnehmen von Arzneien viel allgemeiner zu werden. Die Ungeduld beim geringsten Schmerz ist größer. Ein leichtes Kopfschmerz, das oft durch Umhergeschweifen nach zu vielen Vergnügungen verursacht ist, dient als Entschuldigung, um Antipyrin oder ein anderes Verabreichungsmittel zu nehmen, das für das Herz und die Nerven verhängnisvoll ist. Was die Manieren anbetrifft, so haben sie sich weit weniger in der Gesellschaft als bei denen verbessert, von denen man gute Sitten am wenigsten erwartet. Man trifft sie oft im Omnibus oder in der dritten Klasse der Eisenbahn. Dort strecken sich freundliche Hände an, um einem mit der Sandtische heraufzuhelfen. Ueberraschend selten findet man die gewöhnliche Höflichkeit in der ersten Klasse. Wenn man z. B. in der Bahn in die Umgegend Londons ohne irgend ein Gepäckstück fährt, so wird einem unwillig und ungnädig erlaubt, sich auf einen Sitz zu quetschen, und die anderen Insassen des Wagens machen es einem sehr klar, daß man ihrerseits keine Höflichkeit zu erwarten hat, weil man ihnen zufällig unbekannt ist. Es mag als Entschuldigung dienen, daß Hitze, Schwüle und Ueberfülltheit den Vornehmen lästiger ist, aber dann sollten gute Manieren es verbergen. Was die Verfeinerung anbetrifft, so wird natürlich ein Grabschicht nicht mehr so einfach ein Grabschicht wie früher genannt, und Fluchen hört man nie. Es ist jedoch zweifelhaft, ob man gegen irgend etwas ernsthaftere Einwendungen machen kann als gegen die Unterhaltung, die man jetzt in manchen Säulenhöfen hört. Somit kann man geborene Edelleute entschuldigen, die dulden, daß am Tisch flüsternd Geschichten und Scherze erzählt werden, die man nicht laut wiederholen kann, oder Frauen, die durch ihr Gelächter eine rohe Unterhaltung voller Anspielungen und Zweideutigkeiten ermutigen, die in ihren Salons solch Geschwätz besprechen und dadurch die Gemüter unschuldiger weiblicher Wesen vergiften.

O. K. Unterseeisches Signalisieren. Ueber eine für die Seeschifffahrt wichtige Entdeckung schreibt „Pearson's Magazine“: Kurz nach der drahtlosen Telegraphie kommt ein System drahtlosen Signalisierens unter der See, von dem man erwartet, daß es eine große Umwälzung in der Schiffswelt und der Marinestrategie herbeiführen wird. Ueberdies ist es viel zuverlässiger, als die atmosphärische Telegraphie, denn das Wasser ist von ständiger Beschaffenheit und befördert den Klang gleichmäßig bei Hitze oder Kälte, bei Sturm oder ruhigem Wetter, ganz gleich, wie die atmosphärischen Bedingungen sind. Durch das neue, jetzt vollendete Signalisierensystem kann ein Schiff auf hoher See vor der Annäherung an die Küste innerhalb eines Radius von 12 englischen Meilen von dem unterseeischen Signal gerannt, auch die Annäherung eines anderen Schiffes mit Leichtigkeit und Sicherheit in derselben Entfernung ermittelt werden. Mit der neuen Erfindung kann überdies ein Schiff, das sich der Küste im Nebel nähert, sofort seine genaue Lage bestimmen. Auch ein Leuchtturm kann in ständiger Verbindung mit dem Ufer gehalten werden. Für die Marinestrategie ist das neue System, Töne unter dem Wasser auszusenden und aufzunehmen, von unberechenbarer Wichtigkeit. Der Nebel ist der schlimmste Feind der Seeleute, denn er befördert die Töne auf ganz unberechenbare Art. Die Glocken von Bojen und Leuchttürmen, die Nebelböhrer und Strenen sind gleichsam lauslich von Natur und täuschen, weshalb auch der erfahrene Seemann ihnen wenig vertraut. Die Erfindung und Vervollkommenheit der unterseeischen Signale rührt von Arthur Mumbly und dem toeben verstorbenen Professor Gray aus Chicago her. Nach langem Studium der unter-

feischen Affekt demonstrieren sie die Ergebnisse ihrer Untersuchungen vor Sachverständigen. Die Versuche wurden in einem besonders gebauten Fahrzeug, das „Seeglobe“ genannt wurde, gemacht. In der Mitte des Schiffskörpers ist ein Loch geschnitten, durch das die Schallglocke mit dem elektrischen Lautenwerk herabgelassen wird. Eine kleine Gasolinmaschine liefert die Kraft, um den Dynamo zu treiben. Die Glocke wird durch Elektrizität ganz regelmäßig in jeder gewünschten Kombination von Schlägen gelautet. Wenn nun jeder Buchstabe des Alphabets durch eine bestimmte Anzahl von Schlägen dargestellt ist, so können verständliche Botschaften durch das Wasser ausgesandt werden. Eine Latatur wie die der Schreibmaschine bringt die Glocke zum Zönen. Wenn die Glocke als Warnungssignal an einer felsenigen Küste dienen soll, so kann sie natürlich an einer schwimmenden Boje aufgehängt werden. In diesem Fall kann der Strom vom Ufer durch ein Kabel geliefert werden. Die Erfinder beschäftigen sich am Ufer entlang in Entfernungen von 10 Meilen eine Reihe unterfeischer Gloden aufzustellen, die von Küstenstationen elektrisch gelautet werden. Jede Glocke wird eine andere Tonhöhe haben, sodass der Schiffer bei der Annäherung, da er die Lage der Glocke von der Seekarte her kennt, sich immer orientieren kann.

In dem Schnee stecken geblieben. In den „Annabr. Nachr.“ erzählt ein Jahrgang des von Innsbruck nach Mailand gehenden Zuges, der wie schon kurz gemeldet, in der Nacht zum 31. Dezember auf dem Brenner im Schnee stecken blieb, über die Begebenheit Folgendes: Nachdem wir die Station Gries am Brenner verlassen hatten, gerieten wir plötzlich in so dichte Schneemassen, daß die Maschine, die mit einem kleinen Schneepflug ausgerüstet war, stehen bleiben mußte. Der Maschinenführer versuchte nochmals, anzufahren, aber umsonst, die Schneemassen, die augenblicklich von einer Lawine stammten, waren unüberwindbar. Nun hätte man gern den Train zurückgeschoben, aber auch das ging nicht mehr, da mittlerweile auch hinter dem Zuge eine Lawine niedergegangen war. So mußte der Zug eingekerkert, auf offener Strecke stehen bleiben. Zu all dem kam bald darauf noch der Umstand, daß auch auf den Zug selbst Lawinen niedergingen, welche teilweise die Fenster eindrückten, die Räder mit Schnee füllten und die Lichter auslöschten. Ringsum hallten die Bergwände den Donner der Lawinen wider — die Verwirrung unter den Passagieren war grenzenlos; die meisten jammernten, manche weinten oder beteten, und nur die wenigsten hatten kaltes Blut genug, um Ruhe zu bewahren. Erst als um 1/5 Uhr morgens der Lawinenzug ein Ende nahm, wurde die Situation erträglicher. Kurze Zeit vorher war auf dem Nebengeleise gegen Süden hin ein Schneepflug vorbeigefahren, der zwar nach einigen hundert Metern auch stehen blieb, aber hinter sich freie Bahn nach Gries hinterlassen hatte. Diesen Weg zu benutzen, wagten zuerst die Beherrschteren, um zum genannten Ort zurückzuwandern, wo sie wenigstens etwas zum Essen und Trinken bekamen. Gegen Mittag traf der aus Innsbruck telegraphisch herbeigerufene Hilfszug ein und nun ging die Arbeit des Geselefreimachens rasch von hinnen. Mit diesem Hilfszuge wurden auch die noch amtierenden Passagiere wieder nach Innsbruck zurückgebracht, während der größere Teil schon von Gries aus mit dem Schnellzug zurückgefahren war.

C. K. Ein Garten fest beim Nizam von Heiderabad. Wie ein Märchen aus Tausendundeine Nacht“ erschien den Teilnehmern ein Gartenfest, das der mächtigste der indischen Rajas, die zum Krönungsdurbar nach Delhi gekommen waren, der Nizam von Heiderabad, auf dem Grund und Boden von Ludlow Castle gab, das eine hervorragende Rolle bei der Belagerung von Delhi spielte. Ludlow Castle ist jetzt der europäische Klub Delhis, und der Nizam hat die Miesensumme von 80 000 Mk. bezahlt, um es während der zwei Wochen des Durbar zu benutzen. Er empfing seine Gäste auf einem freisitzenden Stand inmitten des Rajas. Der Stand war schon in gelb und gold dekoriert; gelb ist die königliche Farbe Heiderabads. Die Szene war von außerordentlichem Glanze. Nichts fehlte, was veränderliche orientalische Pracht bieten konnte. Abantastlich gefleidete Truppen standen in Entfernungen von etwa

5 Metern bewegungslos wie die Bildsäulen an den Wegen entlang. Die Privatkapelle des Nizam konzertierte dazu. In kostbaren geschliffenen Glasbehältern wurde Eis gereicht. Die Köpfe waren aus schwerem Golde, die Porzellanschüsseln waren ein Vermögen wert. Als Erfrischungsdienste diente ein Pavillon aus gelber Seide, dessen Fußboden mit vielen Teppichen bedeckt war, von denen jeder einen Wert von Tausenden hatte. Hier standen große Buffets mit massiven prächtig gearbeiteten Goldschüsseln, auf denen seltene Früchte aufgeschichtet waren. Der Nizam, der im 37. Jahre steht, ist der erste indische Fürst. Er stammt von einem türkomanischen Häuptling, einem der großen Generale des Kaisers Aurangsebe; dessen Sohn Naf Jah war der Gründer der Dynastie. Der Nizam von Heiderabad herrscht über ein Gebiet, das so groß wie Großbritannien ist und eine Bevölkerung von 13 000 000 Seelen hat. Er unterhält ein Heer von 7000 Mann Reiterei und 25 000 Mann Fußvolk. Dazu kommen noch die Pajagah oder Hauskavallerie, die sich zum großen Teil aus Afrika rekrutieren. Die Ehrenwache am Eingange bildeten kohlenschwarze nubische Neger auf milchweißen Rossen.

C. K. Eine „lebende Mumie.“ Der außergewöhnliche Fall eines teilweise „vertrockneten“ Mannes erregt, wie Londoner Blätter berichten, die Aufmerksamkeit der Mediziner am Norfolk und Norwich-Krankenhaus. Der Patient stammt aus Wrenningham, wird seit länger als zwei Jahren behandelt und kann gerade noch einen Fuß vor den anderen stellen, sonst ist er hilflos. Seine beste Bewegung ist noch die linke Hand zum Munde zu führen, der Arm ist aber nur vom Ellbogen an brauchbar. Das rechte Handgelenk kann er beugen, im rechten Arm hat er keine Kraft. Die Muskeln der Schenkel, Arme und des Gesichts sind, wie die Ärzte sagen, vertrocknet, und dieser Vorgang vollzieht sich seit seinem achten Jahr (er ist zwischen dreißig und vierzig). Bis jetzt hat man noch keine Mittel gefunden, ihn aufzuhalten. Alle Muskeln fühlen sich hart wie Marmor an. Eine Zeitlang konnte er den Mund nicht öffnen, aber seit der Entfernung einiger Zähne kann er vermittels einer besonders konstruierten Zange Nahrung in den Mund pressen. Sein Fall ist höchst merkwürdig und selten. Seit zwei Jahren bemüht sich die medizinische Fakultät, eine befriedigende Lösung zu finden. Der Patient war schon in zehn Londoner Krankenhäusern, ohne daß eine Milderung seines Körperzustandes herbeigeführt werden konnte.

C. K. Die „neue Erziehung in China“ behandelt ein sehr bemerkenswerter Artikel von Mr. Timothy Richard aus Shanghai in der „Contemporary Review“. Er giebt ein Verzeichnis der Provinzen, in denen jetzt neue Universitäten begründet werden, an denen westliche Wissenschaft gelehrt werden soll. Für die neuen Einrichtungen sind kaiserliche Fonds bereit gestellt worden. Im Jahre 1902 stellten sich 150 000 Studenten aus den 18 Provinzen Chinas zu der höheren Prüfung. Obgleich diese meistens Studenten unter der alten Ordnung waren, so zeigt ihre große Zahl doch, was das neue System bewirken kann. „Es handelt sich“, schreibt der Verfasser, „um Kandidaten für den chinesischen Magistergrad und etwa die zehnfache Zahl für den Baccalureus, zusammen also um 1 650 000 chinesische Studenten die bewiesen haben, daß ihre geistige Fähigkeit der weißen Rasse nicht unterlegen ist, und die Wendung dieser großen intellektuellen Armee nach dem Westen hin ist das größte Ereignis der Neuzeit. Wird dieses Heer dem Westen entgegengeführt werden oder nur zu einer gefunden Nebenbuhlerschaft zwischen Osten und Westen auf allen Gebieten anregen? Wird sich die Nebenbuhlerschaft auf der niederen Ebene rohe Kraft oder auf der zivilisierten Grundlage alter Religionen entwickeln, die nur alte Erziehungssysteme sind, die der damaligen Einsicht der Welt entsprachen? Wie die chinesischen Studenten des Ostens und des Westens die neu erworbenen Kenntnisse nutzbar machen werden, wird die Zukunft lehren. Aber wenn man bedenkt, wie viel in 30 Jahren von Japan getan worden ist, das nur ein Zehntel von dessen Bevölkerung hat, so leuchtet es ein, daß wir wenigstens vor dem Beginn einer der wunderbaren Tatsachen der modernen Welt stehen.“

Fremdenbericht. (Hotel Viktoria.) Scharzi u. Frau, Bojen. — Die Rittergutsbesitzer: Dr. Quittenbaum, Karentschin — Janzen, Konarzewo — Waubte, Predslau — Jablonowski, Pawlaken. — Die Generalagenten: Ganski, Polen — Kuprecht, Charlottenburg — Junius, Polen. — Landwirt Schöhlberg, Polen. — Brauereibesitzer Kulak, Schubin. — Amtsgerichtsrat Oseroth, Schines. — Wöhe, Bromberg. — Die Fabrikbesitzer: Jante, Neustettin — Soebel, Danzig. — Die Ingenieure: Senan, Jün — Senan, Breslau — Schwabe, Berlin. — Amtsvorsteher Merlich, Mühlhaken. — Rentier Peter, Danzig. — Rentier Bal, Königsberg. — Frau Nielski u. Tochter, Jün. — Fabrikant Himmel, Charlottenburg. — Subdirektor Emil Nibel u. Frau, Kassel. — Gerichtsassessor Hansen, Berlin. — Großmeyer, Königsberg. — Die Kaufleute: Karl Heiffer, Sekeles, Magdeburg, Prag, Stettin. — W. Karpiński, Sternberg, Neumann, Silber, Kopsanski, Polen. — E. Freund, Wolff, Klein, Michaelis, Dabud, Neumann, Kofe, Goldschmidt, Kramer, Nacharias, Dumenthal, Lang, Krüger, Krause, Karshaus, Frankenthal, Hirschfeld, Bernann, Silbermann, Neumann, Jolebh, Kohn, Soemmer, Junt, Berlin. — P. Sojeste, Dohaus, Salomon, Goldmann, Neumann, Kofis, Hernte, Wolff, Danzig. — Hauswaller, Hannover. — Schaller, Medlenburg. — Rasat, Hamburg. — v. Schörens, Frankfurt. — Moris, Wismar. — Bremen. — Hel, Schöps, Schulowitz, S. Israel, Breslau. — Rahn, Magdeburg. — Siebert, Weiden. — Naat, Dresden. — Stern, Völkental, Gießen. — Israel, Königsberg.

Handelsnachrichten. Waarenmarkt. Danzig, 8. Januar. Weizen ruhig. Gehandelt ist inländischer rotbunt 750 Gr. 148 Mk., hellbunt 718 Gr. 140 Mk., 737 Gr. 145 Mk., 734 und 740 Gr. 146 Mk., hochbunt 740 Gr. 148 Mk., 766 Gr. und 772 Gr. 151 Mk., rot 745 Gr. 146 Mk., 756 Gr. und 758 Gr. 148 Mk., 761 Gr. 149 Mk., russischer zum Transit hellbunt — Mk. per Tonne. Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 691 Gr. 123 Mk., 711 Gr. 124 Mk., 726 und 732 Gr. 125 Mk., russischer zum Transit — Mk., polnischer zum Transit — Mk. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer 122 Mk., russischer zum Transit 90 Mk. per Tonne. — Weizen: Heiter. — Temperatur: + 7 Grad N. — Wind: NW.

Chemie, 7. Januar. (Produktenbericht.) Die Stimmung an unserer heutigen Bodenkörbe war wiederum sehr matt, in Weizen und Roggen sind nur kleine Umsätze zu verzeichnen. Das Angebot von Landwabe bleibt anhaltend groß und auch ausländische Qualitäten werden weit über Bedarf offeriert, von letzteren Sorten sind fast keine Umsätze perfekt geworden, während von Landwabe, besonders Weizen, zu gedrückten Preisen einige Posten gehandelt wurden. Mais wesentlich im Preis gemindert und schwer zu placieren. Gerste vernachlässigt, Hafer mehrfach gefragt. — Witterung: Mild. — Tendenz: Still. Getreide. Weizen, fremder 175—180 Mk., inländischer neuer 147—151 Mk., Roggen hiesiger neuer 133—138 Mk., do. niederländ. sächsischer und preussischer 140—144 Mk., Gerste, Brauware, fremde 160—188 Mk., do. Brauware, sächsische 145—155 Mk., do. Mahl- und Futtermware 128—135 Mk., Hafer inländischer neuer 139—144 Mk., do. ausländischer 145—148 Mk., Mais großfruchtig 139 bis 145 Mk., do. mittel 139—145 Mk., do. Ginkantun 143 bis 146 Mk., Erbsen, Sohware 200—230 Mk., do. Mahl- und Futtermware 170—180 Mk., Roggenkleie 99—100 Mk., Weizenkleie, groß 96—97 Mk., Naps 190—200 Mk., Leinwand, feinste beflagerte russische 260—270 Mk., do. feine russische 260 Mk., do. mittlere — Mk., do. Laplata 240 Mk., do. Bomban 275. Obige Preise beziehen sich für Quantitäten von 10 000 Kilogramm an. — Mehl, Kaiser-Musung 29,50 Mk., Weizenmehl 00 24,75—25,75 Mk., do. 0 23,25—24,25 Mk., Roggenmehl 0 22,50—22,75 Mk., do. I 20,50—20,75 Mk. per 100 Kilogramm netto.

Magdeburg, 8. Januar. (Zuckerbericht.) Kornaufer 88 Prozent ohne Satz 9,00—9,17 1/2, Nachprodukte 75 Proz. ohne Satz 7,05—7,35. Rohzucker. Raffinade I ohne Satz 29,82 1/2, Kristallzucker I, m. S. 29,57 1/2, Gem. Raffinade mit Satz 29,57 1/2. Gemahl. Mehl I mit Satz 29,07 1/2. — Rohzucker I, Produkt Transito I, mit Satz Hamburg per Januar 16,00 Gd., 16,05 Br., — bez., per Februar 16,10 Gd., 16,15 Br., — bez., per März 16,20 Gd., 16,30 Br., — bez., per Oktober — Dezember 17,80 Gd., 17,85 Br., — bez. — Anhalt.

Hamburg, 8. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen matt, holsteiner u. mecklenburger 150, Harb Winter Nr. 2 Jan. Abladung 125,00. — Roggen matt, sibirischer, rubig, 9 Rub 20/25 Jan. Abladung 102,00, holsteiner und mecklenburger 143,00. — Mais stetig, 120—123, ruber 102,00. — Hafer stetig. — Gerste stetig. — Rüböl ruhig, loco 49,00. — Spiritus (unverfeinert) still, per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., per Januar-Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., per Februar-März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März-April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Januar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Februar 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per März 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per April 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Juli 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per August 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per September 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Oktober 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per November 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez., per Dezember 12,50 Br., 12,00 Gd., — bez.,

# Eine gute Tasse Kaffee

erzielt jede sparsame  
Hausfrau durch  
Nachtigal's  
Spezial-Mischungen!

Guatemala-Mischung . . . . . pro Pfund Mk. 1,— || Java-Mischung . . . . . pro Pfund Mk. 1,20

58)

Ferner empfehle ich als exquisites Getränk zu Dinern und Gesellschaften:

Mocca-Mischung . . . . . pro Pfund Mk. 1,40 || Karlsbader Mischung . . . . . pro Pfund Mk. 1,60  
Diner-Mischung . . . . . pro Pfund Mk. 1,80 || Menado-Mischung . . . . . pro Pfund Mk. 2,—

## Paul Nachtigal's Kaffee-Gross-Rösterei

Hauptgeschäft: Danziger - Strasse 16/17 • Fernruf Nr. 450 • Filiale: Friedrich-Strasse 20 • Spezialgeschäft für Thee • Cacao • Biscuit • Chocolate.

Am 7. Januar cr. verschied nach kurzem schweren Leiden zu Königsberg i. Pr. unser geliebter Bruder,  
der Kaiserliche Reichsbankassessor  
**Herr Eugen Pieconka**  
im 35. Lebensjahre, was hierdurch tiefbetrübt anzeigen  
(143)  
Walter Pieconka, Reichsbankbuchhalter in Berlin,  
Dr. Richard Pieconka, Kreisarzt in Znin,  
Anna Wandelt, geb. Pieconka,  
Carl Pieconka, Ingenieur in Königshütte,  
Ernst Pieconka, Oberlehrer.  
Max Pieconka, Postpraktikant in Harzburg,  
Else Pieconka, Schoenberg bei Berlin.  
Edith Pieconka,  
Martha Pieconka, geb. Blum,  
Richard Wandelt, Oberlehrer.

Gestern Nacht entschlief sanft nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 72 Jahren 8 Monaten, mein lieber, herzenguter Mann, unser Vater, Grossvater und Bruder, der Magazin-Hilfsaufseher der Königl. Staatsbahn  
**Georg Theuss.**  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen bitten um stille Teilnahme  
Wittwe **Josephine Theuss** und Kinder.  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des kath. Kirchhofes aus statt.

### Kirchengefangereien.

Die Proben fallen bis auf Weiteres aus. (58)

### Wichert's Festsäle

Montag, 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentlicher Vortrag**  
Hygieniker Instituts-Direktor  
Neumann-v. Schönfeld (Zürich)  
über das

### Stottern

und sonstige nervöse u. funktion. Sprachfehler.  
Eintritt frei!  
Anmeldungen für einen in Bromberg zu erichtenden Heilkursus werd. Dienstag, d. 13. Januar, v. 10-11.3-12 Uhr im Hotel z. Adler entgegen.

Gründl. Klavierunterricht  
erteilt in und außer dem Hause  
**Ira Scherer,**  
Schlesienstr., Zantkestr. 23.

### Prakt. Zahnarzt Lewandowski

Friedrichstrasse  
No. 46. (272)  
Eine geprüfte Lehrerin  
für Privatstunden in Deutsch v.  
einem jgn. Mädchen gew. Auerb.  
u. A. B. 1 a. d. Geschäftst. d. 3.

### Sämtliche Delikateswaren

für Tafel und f. Küche  
empfehlen u. verkaufen  
**Emil Gerber jun.,**  
Brückenstrasse Nr. 6.  
Liefer. d. Lehrer-Wirtlich-Vereins.

### Zwangsvorteigerung.

Zu Wege der Zwangsversteigerung soll das in

### Trzementowo,

Preis Bromberg, belegene, im Grundbuche von Trzementowo Nr. 23, Band I, Blatt 364, Grundsteuerbuch Artikel 89, Gebäudesteuerrolle Nr. 5, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers Albert Heyn in Ernte a. Br. und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau Amanda geb. Meiseck eingetragene

### Kätner-Grundstück,

bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Garten, 2 Stellen und 333 334 Acker, Parzellen Nr. 203 204 Kartenblatt 1 der Gemarkung Trzementowo, mit 0,66,06 ha Flächeninhalt, 12,57 Mk. Reinertrag und 45 Mk. Nutzungswert am 19. März 1903, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht - an der Gerichtsstelle - im Landgerichtsgebäude Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Bromberg, den 3. Januar 1903.  
Königliches Amtsgericht.

### Evangelische Diakonissen - Anstalt in Bromberg.

Gegen einen von der Dienstherrschaft bei unserer Stadthauptkasse einzuzahlenden Betrag von  
**5,00 Mk. für jede Person**  
wird erkrankten Dienstmägden in unserer Anstalt während des betr. Kalenderjahres

### vollständige Verpflegung und ärztliche Behandlung

zu teil.  
Die näheren Bedingungen sind in der Stadthauptkasse, Zimmer Nr. 1 des Rathauses, zu erfahren.  
Bromberg, den 5. Januar 1903.

### Der Magistrat.

Vorstand der evangelischen Diakonissen-Anstalt.  
Schmieder.

Sonntag, d. 10. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich **Neuer Markt Nr. 2:** (411) versch. gut erh. Möbel u. a. m. meistbietend versteigern.  
**Garbe,** Gerichtsvollzieher a. D.

**Auktion** Sonntag, 10. Jan., vormittags 11 Uhr:  
1 maß. Kleider- u. 1 maß. Wäsche-  
spind, 1 maß. Waschtisole mit  
Marmorpl., 1 Kleider- u. 1 Kleider-  
spind, 3 alte u. 4 maß. Lehnstühle,  
6 Tische, 3 Pfeilstellen mit Rahmen,  
1 eis. Kinderbettstell., 1 altes Sofa,  
Gard.-St., 1 zweirad. Handwagen,  
Platens Heilmethode, Pfandbüchse  
auführen u. Klinge-Wäsche, Ciqarr.,  
Flaschenfüller, 1 Ciqarr., 1 Musik-  
automat, m. Pl. 17, m. hoch. Bier-  
leg. Hennen, 1 Maß. Bilder u. v. a.  
**Crohn,** Auktionator, Mauerstr. 1.

**Goldene Brosche,** mit Opalen  
besetzt, versch. gegang. Abzug. i. d.  
Geschäftst. d. 3. gegen h. Belohn.

**Verloren** Elisabethstr. braunes  
Portemonnaie mit  
Kleingeld, Schlüssel, bib. Quittung.  
u. Marke v. Lehrervereinigung.  
**Abz. Schleiniger,** 13. part. I.

Am 7. Januar cr., abends 8  
Uhr in **ein braun. Wallach**  
verschwunden. Merkmale sind:  
weiße Seiten u. Zweifelh. i. Satt.  
Abzug. bei Julius Lietz, Schön-  
dorf b. Bromberg, Breiterstr. 13.

**Nachhilfestunden**  
erteilt  
**J. Kowalski,** Fröhnerstr. 6, pt.

### Erste grosse Weimar-Geldlotterie 03.

Ziehung garantiert 3. u. 4. Februar 03.  
Hauptgewinn 60 000 Mk., 30 000 Mk. etc.  
4840 bare Geldgew. ohne Abzug, 190 000 M. Lose zu M. 3  
(Porto u. Liste 30 Pf. mehr) versendet: A. Dinkelmann, Worms,  
Reichsbank-Girokonto. Geschäftsgründung 1-68.)  
Telegrams-Adresse: Lotteriebank Weim.

### Pianoforte - Fabrik

**C. J. Quandt, Berlin,**  
Hoflieferant. (30)  
Niederlage in Bromberg Thornerstr. No. 55.  
Fernspr. - cher No. 469.  
D. R. P. No. 115 486.  
**Neu. Quandt's Patentklangboden.**  
**Pianino's**  
in grosser Auswahl wieder eingetroffen.

### Buttermilch-Seife

vollständig neutrales Fabrikat  
gesetzlich geschützt  
das Beste für die Haut (7)  
Stück 35 Pfennige  
nur allein zu haben bei **H. J. Gamm.**

### Angebot.

Um damit schnell zu räumen, stelle ich einen Posten  
**Lapiferiewaren zum sofortigen Ausverkauf**  
Terner einen Posten Damen- und Herren-Sandstühle,  
sowie Madapolam-Stühle, pro Meter von 0,10 Mk. an  
Danzigerstr. 160, Kaiserhaus. **Emil Prüver.**

### Selbständige Lebensstellung

findet organisatorisch veranlagter  
Geschäftsmann welcher sofort die  
**General-Vertretung für  
Bromberg und Umgegend** eines  
permanenten, gesetzl. gechl. Massen-  
artikels übernehmen kann und  
über etwas Kapital verfügt. Mit  
einer 1000 Mk. Anlagekapital ver-  
dient der General-Vertreter  
dauernd jährlich 2000 Mk. bei  
leichter Bureauarbeit resp.  
Controllbüreau. Fachkenntnisse sind  
nicht erforderlich. Angabe der  
verfügbaren Mittel erbeten.  
Weitere Informationen schriftlich.  
Wendungen an **L. Schneider**  
Berlin, Wilhelmstr. 133.

**100% Verdienst!** F. d. Vertrieb  
mein. silb. v.  
modernen Thür- u. Firmenchilder  
suche sof. tücht. Personen. Horrend.  
Abzug. Bernh. Pöppers-H. Harren.

**Mechaniker,**  
tüchtiger Reparateur der  
Nähmaschinenbranche, zu so-  
fort gesucht. Off. unt. T. E. 155  
an d. Geschäftst. d. 3. Zeitung.

**1 Schneidergehilfen** verlangt  
**F. Kankiewicz,** Schneiderstr.,  
Bl.-ischeide bei Bromberg.

**Verheir. Antsker**  
mit guten Zeugnissen, der Haus-,  
Hof- und Gartenarbeit mit ver-  
steht, wird zum 1. Februar d. J.  
gesucht. Nähere Auskunft erteilt  
Oberförster **Rehfeldt**  
in Ernte a. Br. (143)

**Verkäuferin**  
verlangt sofort (57)  
**Ernst Mix,** Seifenfabrik.

**Capazierlehrlinge**  
können sich melden (53)  
Pöfenerstr. 28, im Laden.  
3. Erlernung d. Zahntechnik  
f. f. J. M. a. anst. Hause eintr.  
Wo? sagt d. Geschäftst. d. 3. Jg.  
Sich sofort (58)

**Dame,**  
welche in Handarbeiten, Sticken,  
Weißnäherei geübt ist, wird für  
eine angenehme und dauernde  
Stelle zu sofort gesucht. Off. u.  
N. P. 115 an d. Geschäftst. d. 3. Jg.  
Sich per sofort zur Aus-  
hilfe eine (58)

**Buchhalterin**  
mit gut. Handschr. u. fern in b.  
dopp. Buchführ. Bei persönl. Mes-  
sung ist schriftl. Bewerbung vor-  
zuziehen. **Daniel Lichtenstein.**

**Zuarbeiterin**  
sofort gesucht. (57)  
**E. Kadow,** Friedrichstr. 59  
**Sof. tücht. Plätterin** verl.  
Rinkauerstr. 59, im Laden.  
**Tüchtiges Mädchen,** das etwas  
zu verdienen sucht, f. d. h. h. h. h.  
u. in besserem Hause geübt hat,  
für Bromberg zum 1. Februar  
gesucht. **Danzigerstr. 22, I.**  
Ein Aufwartemädchen f. d.  
ganzen Tag gesucht **Pöfenerstr. 1.**  
Eine Aufwarterin sof. verl.  
(2603) **Wilhelmstraße 37, I.**  
Aufw. verl. **Elisabethstr. 18, II.**  
Knechte u. Mädchen für hier  
u. Verl. sucht b. h. Lohn u. fr. Reise  
zu sofort **Frau Anna Stahnke,**  
Gemeindevermietlerin, **Uhlenstr. 65.**  
Mädchen für Stadt u. Umgeg.  
Berlin erh. sof. Stell.  
durch **Frau Frida Aktories,**  
Stellenvermittlerin, **Bärenstr. 3.**

### Wichert's Fest-Säle.

Heute Freitag:  
**Extra-Konzert.**  
Leiste stramme Waldhasen,  
abgez. von 2-3 Mk. \* pr. St.  
Fasanen! Birkwild! Puten!  
In Damwild-Rücken u. Keule!  
fr. See- u. Flussfische! Hummer!  
frische Gurken, Salate!  
apfelsinen, p. Dtdz. v. 60 Pf. an,  
**größte Auswahl  
feinster Delikatessen,**  
Conserv., Weine, echte Liköre  
empfehlen u. versendet in nur  
bester Güte  
**Emil Mazur, Fernspr. 216.**  
Danz.-Str. 164  
Billig!  
Gefocht u. gepö. Rindfleisch  
Sonntag, Vorm. 10, Nachm. 3 Uhr  
Freibank des Städt. Schlachthaus.

**Freie  
!! Ränderwaare !!**  
heute eingetroffen, offene billigst  
en gros u. en detail Fischmarkt  
u. Krummegasse 5: ff. Nachs 1,  
1,20-1,80 Pf., Natl. 40-1,60, echte  
Kiel, Sprödt, 80 Pf., Fettpörrt,  
60 Pf., Kiel u. Straß. Büchl.,  
3 St. 20 u. 30 Pf., Schellfische,  
Schellbutt 80 Pf., feine Nachsher,  
20 Pf., Gänsbrühe und ff.  
Marinaden. **A. Springer.**

### Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche  
Verirrungen Erkrankte ist das  
berühmte Werk:  
**Dr. Retau's  
Selbsthehwahrung**  
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis  
3 Mark. Lese es Jeder, der an  
solcher oder solcher Laster  
denkenden ihre Wiederher-  
stellung. Zu beziehen durch  
**Leipzig, Neumarkt 22,**  
lang.

### Empfehle einen groß. Vorrath von

**Kranzen aller Art** zc. billigst.  
Bestellung m. beizus. ausgeführt.  
**A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31.**

**Der An- u. Verkauf von  
Möbeln u. Ladeneinrichtung.**  
befind. sich jetzt **Brädegasse 5/6**  
Eing. Kgl. Mühlen. **Bernstein.**

**Das Grundstück Elisabeth-  
straße 10** mit schönem großem  
Bauplatz ist zu verkaufen. (1580)

Ein gut  
gehendes  
umständelbar preisw. zu verfu.  
Wo? sagt d. Geschäftst. d. 3. Jg.

Ein seit 15 Jahr. best. u. gut  
eingef. **Restaur.** u. **Kurzwaaren-  
Geschäft** mit fester Kundschaft ist  
von sofort zu verk. Diercken u.  
**W. R. 98 a. d. Geschäftst. d. 3.**

**Meine Negewiesen.** 14 1/2 Morgen,  
f. a. ver. f. a. ver.  
**Hoehnel, Friedrichstr. 1.**

**Sofas** billig  
zu verk.  
2456) **Viktoriastr. 12, Hof.**

**Vollständiges Schmiede-  
Handwerkzeug** mit **Wasserpumpen**  
auch versch. Eisen billig zu verk.  
**Schlesienstr., Chausseest. 7.**

**Wess. u. Gab. bil. Crohn, Kornmarkt 8.**

### Sämtliche Delikateswaren

für Tafel und f. Küche  
empfehlen u. versendet  
**Emil Gerber jun.,**  
Brückenstrasse Nr. 6.  
Liefer. d. Lehrer-Wirtlich-Vereins.

Sonntag, den 10. Januar

**Würstessen,**  
eigenes Fabrikat,  
mit Soobierantisch. **G. Schmidt,** Kornmarkt 8.

**Armen-  
Unterstützungs-Verein  
Bromberg.**  
Sonntag, 10. Jan. 1903  
in Patzer's Konzertsaal.  
**Böhlthätigkeits-  
Vorstellung.**  
Anfang präzis 9 Uhr.  
Billets: Sitzplatz Mk. 1,50  
Stehplatz Mk. 1,—  
im Vorverkauf b. Hrn. Max  
Aronsohn, Friedrichsplatz 9.  
Der Wohlthätigkeit werden  
keine Schranken gesetzt.  
Nach der Vorstellung  
**Tanz.**  
Der Vorstand.  
**Rudolf Jacobi.** (53)

### Gambrinus-Halle

Bahnhofstr. 35.  
Sonntag, den 11. Januar 1903:  
Großes  
**Bockbier-  
fest**  
verbunden mit (58)

### Würstessen

(eigenes Fabrikat).  
Unterhaltungsmuße,  
wozu ergebenst einladet  
Anfang 8 Uhr **G. Schöne.**

### Concordia.

Täglich:  
**Große Spezialitäten-  
Vorstellung.**

Das Aufsehen erregende  
**Niesen-Programm!**  
Mittwoch, d. 14. Januar 1903:  
**1. Elite-Maschinenball**  
Näheres die Plakate.

### Stadt-Theater

Sonntag, 10. Januar:  
**Erites Gastspiel**  
von **Frau Agnes Sorma**  
(Neu einstudiert)  
**Moritur.**  
Einakter - Aktus von Hermann  
Sudermann.

**Teja.** Drama in 1 Akt.  
**Fritzchen.** Schauspiel in 1 Akt.  
**Das Ewig-Männliche.**  
Spiel in 1 Akt.

**Erhöhte Preise.**  
Blackbilletts sind gegen Nach-  
zahlung gültig.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 11. Januar.  
Nachm. 3 1/2 Uhr:  
(Nach einmalige Aufführung)  
zu kleinen Preisen.  
**Sonntagskinder.**  
Abends 7 Uhr:  
Zweites Gastspiel  
von **Frau Agnes Sorma.**  
**Die Zwillingsschwester.**  
Erhöhte Preise.

Verantwortlich für den politischen  
Theil **L. Gollasch,** für Lokales,  
Provinziales und Bunte Chronik  
**H. Singer,** für das Feuilleton,  
Konzertberichte, Literatur zc. **Bart  
Bendis,** für die Landeskund-  
richten, Anzeigen und Nekrologie  
**L. Jarchow,** sämtlich in Bromberg  
Notationsdruck und Verlag:  
**Genauer'sche Buchdruckerei  
Otto Grünwald** in Bromberg.